

Ausgabe 1/2020
Jahrgang 34



Schau.Spiel

Verbands- und Fachzeitschrift
des Landesverbandes Amateurtheater Baden-Württemberg e.V.

Ohne Skript – Amateurtheater in besonderen Zeiten



Situation der
Mitgliedsbühnen und
der Freischaffenden

Porträts einzelner
Gruppen

Erinnerungen an
Gerhart Kraner

LABW-Geschäftsstelle
im Homeoffice

37. THEATERTAGE AM SEE



Bodensee-Schule St. Martin Friedrichshafen

Noch bevor wir auch nur ahnen konnten, dass auch die 36. Theatertage am See der Corona Pandemie zum Opfer fallen werden, entschieden wir uns die Theatertage am See 2021 unter das Motto „Haltungen“ zu stellen. Darunter verstehen wir zum einen „Körperhaltung“, die wir einnehmen beim Stehen, Gehen oder Sitzen, eine gute, gebückte, gerade, aufrechte, [nach]lässige Haltung“ und zum andern die innere Einstellung, die das Denken und Handeln eines jeden von uns prägt. Theater braucht beides, um glaubwürdig zu sein. Präsenz und Authentizität hängen davon ab. Dabei geht es auch um das Bedürfnis nach „Unterhaltung“.

„Wo stehe ich?“ „Wo stehst du?“ „Wie positioniere ich mich?“ Wie positionierst du dich?“ Die Corona Krise fordert dies auch als kollektive Haltung ab. Unveräußerliche Grundrechte treten in den Hintergrund und wir ordnen uns freiwillig unter. Andere Themen geraten in den Hintergrund, verlieren aber nichts von ihrer existenziellen Bedeutung. Klimawandel, Kriege, Flucht und Migration, Integration, Inklusion, die älter werdende Gesellschaft, der zunehmende Grad der Digitalisierung, deren Auswirkungen auf Privatleben, Kommunikationsformen, Arbeitswelt und Unterhaltungsindustrie lösen sich aber nicht in Luft auf. Verändert die Krise unsere Haltungen dazu? Haltungen entscheiden heute darüber, zu welcher Gruppierung du gezählt wirst oder gehörst, bestimmen, wer wessen Freund und wessen Feind ist, und gehen einher mit zunehmender Verrohung der Umgangsformen. Haltung wird zur „Gretchenfrage“ unseres Zusammenlebens und damit auch des Theaters.

Wir sind gespannt, welche Antworten den Theatergruppen, den Workshopleiter*innen dazu einfallen und wie und wo sich die Zuschauer dabei positionieren. Kursleiter*innen bewerben sich bitte bis Ende September, Theatergruppen bis zum **25.11.2020**. Die Bewerbungsunterlagen finden sie auf der Homepage.



22. ^{BIS} 28. März 2021

WWW.THEATERTAGEAMSEE.DE

19. März 2020

© Landeshauptstadt Stuttgart, Fotograf Jan Potente



Raphael Wohlfahrt zur aktuellen Ausgabe

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2020 im LABW scheint sich eigenmächtig ein Jahresthema gegeben zu haben: Während wir uns im Zuge des diesjährigen 100-Jahr-Verbandsjubiläums so intensiv wie noch nie mit unserer Geschichte befassen, erleben wir derzeit täglich Historisches am eigenen Körper. Erst gestern nannte Bundeskanzlerin Merkel die COVID-19-Pandemie „die größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg“.

Der Modus Operandi von Geschichtsschreibung ist die Zustandsveränderung: Nur ein Geschehnis, aufgrund dessen das, was vorher war, nun grundlegend anders ist, das den Status Quo grundlegend verändert, ist niederschreibenswert. Die vor drei Wochen noch gültige Jahresplanung ist über den Haufen geworfen, Spielzeitabsagen und große finanzielle Herausforderungen stehen im Raum. Unsere tägliche Mobilität und Bewegungsfreiheit sind massiv eingeschränkt, die persönlichen Treffen, von denen wir als soziale Wesen zehren, müssen hauptsächlich telefonisch oder digital geschehen – für viele Menschen sind das nie dagewesene Veränderungen.

Gleichzeitig ist die Gegenwart maximal unbeständig: Wir haben nicht nur keine Ahnung, wie die Geschichtsschreibung diese Situation fassen wird – nein, wir wissen nicht einmal, wann und wie wir aus dieser Krise herauskommen werden, geschweige denn wie sich die Gesellschaft dadurch verändert haben wird. Die Dringlichkeit, politisch und zivilgesellschaftlich auf die Pandemie zu reagieren, hat das tägliche Vergehen der Zeit hochdruckverdichtet: Rote Linien, die morgens noch galten, sind abends Makulatur, und was vor einigen Tagen unvorstellbar war, ist heute Verordnung. Bei einer Sitzung vor zwölf Tagen haben wir noch über den launigen Videoclip unserer Mitgliedsbühne Freies Hochrhein Schauspiel zur „Corona-Hysterie“ gelacht – <https://www.hochrhein-schauspiel.de/?p=3086> – vier Tage später habe ich mich ins präventive Homeoffice begeben, aus dem ich diesen Text schreibe.

In Kalenderwoche 12 beginnen wir hiermit also, zu dokumentieren, was wir erleben – die Nöte, aber auch die kreativen Umgangsstrategien. Sämtliche Beiträge sind datiert; wir sind gespannt, was sich bis zum Redaktionsschluss Mitte Mai verändert haben wird. Diese Schau.Spiel-Ausgabe möchte das Bewusstsein verfestigen, dass wir im Amateurtheater derzeit vielleicht mehr denn je eine Gemeinschaft und solidarisch sind. Hier schreiben wir die Geschichte auf, während sie geschieht – die Geschichten, die Gesichter.

Bleiben Sie gesund, wir sehen uns!

Raphael Wohlfahrt
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

Herausgeber:

Landesverband Amateurtheater
Baden-Württemberg e.V. (LABW)

Präsidentin / Geschäftsführerin:

Naemi Zoe Keuler
E-Mail: naemi.keuler@amateurtheater-bw.de

LABW-Geschäftsstelle [NEU]:

Postwiesenstraße 5A, 70327 Stuttgart

Konzeption und redaktionelle Leitung:

Raphael Wohlfahrt, Naemi Zoe Keuler, Marcus Joos

Herstellung und Vertrieb:

Gerd Rieker Verlag, Neckartailfingen

Auflage: Verteilung nur digital.

Schau.Spiel erscheint zweimal jährlich.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers, aber nicht der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Es wird nur die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.

Der Nachdruck von Beiträgen ist nur nach unserer Einwilligung und mit Quellenangabe sowie Übersendung eines Belegexemplars gestattet.

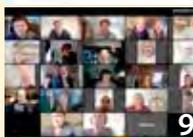
Nächste Ausgabe erscheint
November / Dezember 2020

Redaktionsschluss und Anzeigenschluss:
14. September 2020

Die Arbeit des LABW wird gefördert vom
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Baden-Württemberg.

Inhalt

- 4** **Coronaauswirkungen bei Amateurtheatern**
- 6** **Situation der Freischaffenden**
- 9** **Porträts – Theater ist immer**
10 – Jakobus-Theater Karlsruhe
12 – Julia Miller-Lissner
13 – Dr. Sibylle Mottl-Link
14 – Waldbühne Sigmaringendorf
16 – Phoenixtheater Rastatt
18 – Plüderhäuser Theaterbrettelle
20 – Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg
22 – Volksschauspiele Ötigheim
25 – Verein(t) zusammen
26 – Heimatkarawane DIGITAL / Homeoffice LABW
- 28** **LABW-Geschäftsstelle im Homeoffice**
28 – Naemi Zoe Keuler
30 – Angela Brock
32 – Christina Neidenbach
- 34** **Nachruf auf Gerhart Kraner**
- 38** **Autor_innenverzeichnis**



Titelfotos:
Angela Brock, Alex Speh,
Kulturzentrum Dieselstraße



Coronaauswirkungen bei Amateurtheatern

Bereits am 12. März 2020 hat der Landesverband Amateurtheater Baden-Württemberg online eine Umfrage unter den Amateurtheatern im Land gestartet, um die Auswirkungen der Bestimmungen zur Eindämmung des Coronavirus zu dokumentieren. Früh war den Verantwortlichen klar, dass die Einschränkungen, egal wie weit sie gehen werden, enorme Auswirkungen auf den Spielbetrieb des außerberuflichen Theaters haben werden.

Ausfall der Frühjahrsproduktionen, Einstellung des Probenbetriebs und wie inzwischen klar ist ein fast vollständiger Ausfall des Theatersommers – das sind die oberflächlichen Folgen. Doch die Umfrage verdeutlicht die vielen Dimensionen der getroffenen Entscheidungen. 173 Bühnen haben ihre Zahlen inzwischen eingetragenen (Stand 03.05.2020). 142 Theatergruppen sind von den Maßnahmen betroffen, bei 114 von ihnen mussten Vorstellungen abgesagt

werden, insgesamt 1029. Diese Absagen führen oft zu materiellen Verlusten. Der wirtschaftliche direkt messbare Schaden beträgt inzwischen 3.260.548 Euro. Geld, das damit auch nicht in nötige Investitionen oder den Wirtschaftskreislauf der jeweiligen Region fließen kann.

Auch Mitarbeitende der Bühnen sind hiervon betroffen. Neben elf Festangestellten leiden 46 freie Mitarbeiter aus den Bereichen Kunst und Kultur unter der Absage der Produktionen. Folglich beschäftigten 35 Prozent der antwortenden Bühnen betroffenes Personal. Obwohl die Soforthilfe von Bund und Ländern bei den einzelnen Künstlern über die erste Not hinweggeholfen haben mag, so ist doch das Leben zahlreicher Freischaffender, die dem Amateurtheater verbunden sind, stark eingeschränkt und manchmal auch empfindlich nahe an die Grenze der Existenz geführt.

Hinter den Zahlen stehen nicht nur Einzelschicksale. Ganze Vereine stehen vor unsagbar schwierigen Herausforderungen. Aus den Kommentaren und Fragen zu den Folgen der Absage stechen verschiedene Aspekte besonders hervor:

Publikum

Die Angst, Publikum zu verlieren, ist groß. Gerade für Bühnen, die nur einmal im Jahr spielen und ihre Aufführungen nicht verschieben können, bedeutet das fast zwei Jahre Abstand zwischen den Produktionen und damit einhergehender Präsenz in der Öffentlichkeit. Da können so manche Zuschauer auf der Strecke verloren gehen.

The image shows a screenshot of a survey form. At the top, there is a blue header with the logo of the Landesverband Amateurtheater Baden-Württemberg e.V. and the title 'Coronaauswirkungen bei Amateurtheatern in Baden-Württemberg'. Below the title, it says 'Umfrage zu Leistungsbedingungen bei Amateurtheatern durch das Coronavirus'. The form itself is white and contains two required questions, each with a text input field. The first question is '1. Name der Amateurtheatergruppe, Ort, Region' and the second is '2. Name der/des Ausfüllenden'. Both questions are marked as '* Erforderlich'.

Eine Umfrage und die Schicksale dahinter

Motivation

Viele Vorsitzende befürchten auch innerhalb der Gruppe eine sinkende Motivation. Wird das Ensemble zusammen bleiben? Wie bekomme ich mich mit so viel Abstand nochmals aufgerafft, die Rollen frisch und mit Spannung anzugehen? Können denn alle überhaupt beim nächsten Mal mitmachen? Habe ich beim nächsten Mal noch eine Regie? Gerade Schul- und Jugendgruppen sind hier besonders betroffen, denn die Akteurinnen und Akteure sind teilweise im nächsten Jahr nicht mehr verfügbar.

Organisation

Die Vorstände sind neben der regulären Vereinsarbeit noch mit zusätzlichen organisatorischen Anforderungen belastet. Rückabwicklung von Vorverkäufen, Motivation der Spielenden (s.o.) und Umorganisation auf die kommende Spielzeit bei Verschiebungen inkl. neuer Spielpläne, Aufführungsräume, Proben-

pläne, Werbung, usw. Das Ehrenamt gerät hier sehr oft an die Grenzen des Belastbaren, zumal die privaten Herausforderungen der Coronakrise ja auch noch zu bewältigen sind. Hierüber klagen die Verantwortlichen am häufigsten.

Finanzen

Neben den bereits erwähnten finanziellen Einbußen können nun oftmals keine Investitionen getätigt werden, die zu einem weiteren Betrieb nötig sind. Folgeeinnahmen wie Sponsorengelder schrumpfen und manche Bühne verliert sogar ihren Probenort aufgrund von Zahlungsunfähigkeit. Das Schlagwort „Insolvenz“ fällt immer wieder, sie bedroht die oft jahrzehntelang tradierten Vereine. Sollte der Zuschuss des Landes Baden-Württemberg dieses Jahr deutlich niedriger ausfallen oder sogar entfallen, wird es für manche Bühne richtig knapp. Und auch die Rücklagen, so welche vorhanden sind und kurzfristig retten, fehlen dann spätestens im nächsten Jahr.

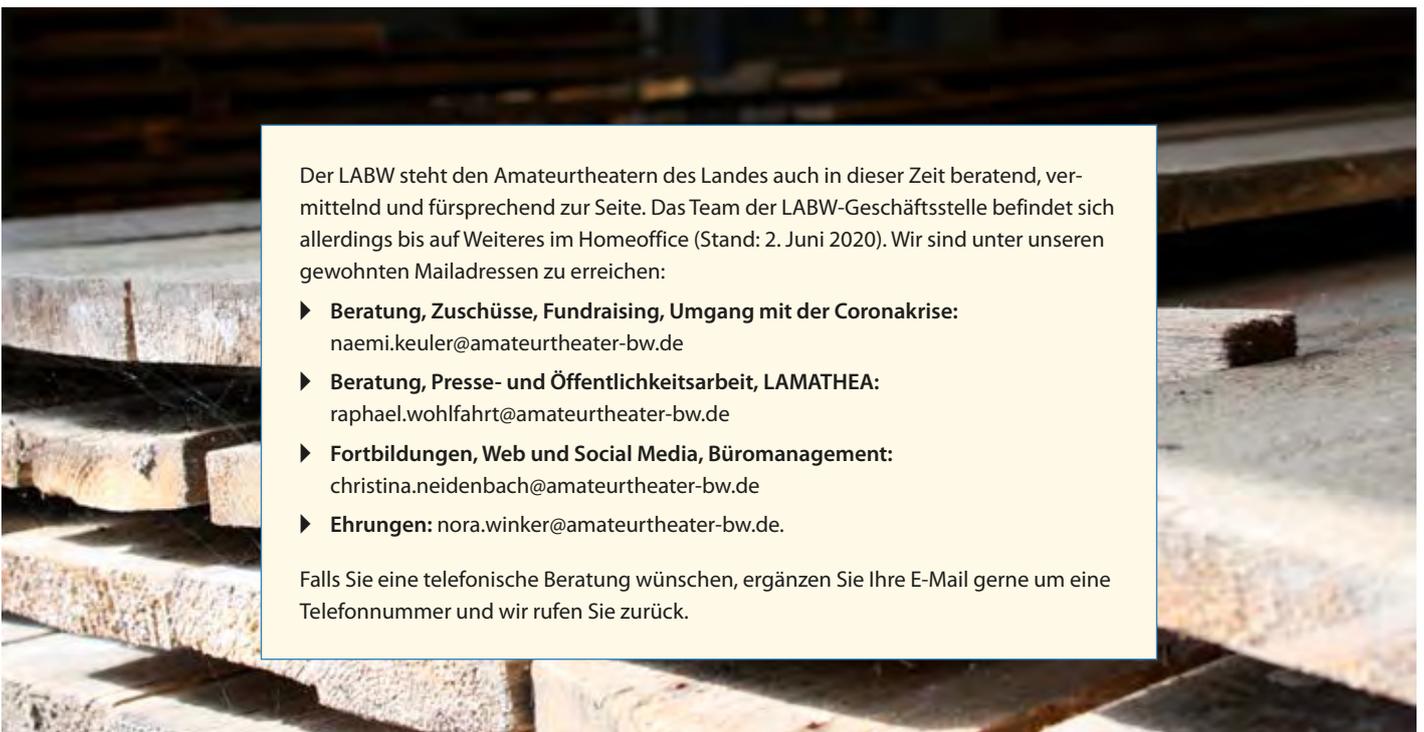
Hier setzen auch die Wünsche der Befragten an. Gesucht wird die Unterstützung von Bund, Land und Kommunen – ob in Form von Beratung, Zuschüssen, Ausfallbürgschaften, Raumhilfe oder eben klaren Ansagen, was wann möglich sein wird. Das Ganze unbürokratisch, schnell und für ehrenamtlich geführte Vereine tauglich. Manchmal ist der Weg dahin gar nicht so weit: Die ersten Vereine und Verbände haben sich bereits unter www.vereintzusammen.info vernetzt und teilen das zahlreich vorhandene Wissen, Tipps, Tricks und Hilfemöglichkeiten. Die Gesellschaft ist herausgefordert, die Vereine nehmen diese Herausforderung an, nun kommt es auf die Hilfe aller Beteiligten an, damit die Schicksale hinter den Zahlen diese Krise meistern.

*Text: Marcus Joos
Fotos: LABW; Alex Speh*

Der LABW steht den Amateurtheatern des Landes auch in dieser Zeit beratend, vermittelnd und fürsprechend zur Seite. Das Team der LABW-Geschäftsstelle befindet sich allerdings bis auf Weiteres im Homeoffice (Stand: 2. Juni 2020). Wir sind unter unseren gewohnten Mailadressen zu erreichen:

- ▶ **Beratung, Zuschüsse, Fundraising, Umgang mit der Coronakrise:**
naemi.keuler@amateurtheater-bw.de
- ▶ **Beratung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, LAMATHEA:**
raphael.wohlfahrt@amateurtheater-bw.de
- ▶ **Fortbildungen, Web und Social Media, Büromanagement:**
christina.neidenbach@amateurtheater-bw.de
- ▶ **Ehrungen:** nora.winker@amateurtheater-bw.de.

Falls Sie eine telefonische Beratung wünschen, ergänzen Sie Ihre E-Mail gerne um eine Telefonnummer und wir rufen Sie zurück.



Theater ist Leben

So geht es Künstlerinnen, Künstlern und Dienstleistenden aus unserem Netzwerk

Wenn Kontaktbeschränkungen gelten, können Menschen, die mit Kunst und Kultur ihren Lebensunterhalt bestreiten, ebendas nicht tun – zumindest nicht auf gewohnten Wegen.

Mitte März und Ende April haben wir freischaffende Künstlerinnen und Künstler aus unserem Netzwerk befragt, wie sie von der Pandemie betroffen sind und wie sie den nächsten Monaten entgehblicken.



Jürgen von Bülow, Stuttgart

Regisseur, Schriftsteller, Dozent

So bin ich beruflich von COVID-19 betroffen:

Folgende Produktionen werden verschoben oder werden unter Umständen abgesagt (Verschieben bedeutet, dass die Einnahmen aus dem Jahr 2020 ganz oder teilweise fehlen.)

| | |
|-------------------------------|---|
| Naturtheater Renningen | Premiere geplant am 4. Juli 2020 |
| Sommertheater Freudenstadt | Premiere geplant am 4. August 2020 |
| Theatergruppe Hohenheim | Premiere geplant am 9. Mai 2020, nun 19. Oktober 2020 |
| Dreigroschentheater Stuttgart | Premiere geplant am 27. November 2020 |

Des Weiteren könnten folgende Projekte ganz abgesagt werden

| | |
|---|------------------------------|
| Jakobus Theater, Karlsruhe | Premiere geplant Januar 2021 |
| Theaterbrettle Plüderhausen | Premiere geplant März 2021 |
| Biennale Sindelfingen | Premiere geplant Sommer 2021 |
| sowie Workshop in Visselhövede, Amateurtheaterverband Niedersachsen | 22./23.11.2020. |
| Reduzierte Vorlesungen an der LAZI-Akademie, Esslingen | SoSe 2020 und WiSe 2020/21 |

>> Link zu >>
Jürgen von Bülow

Folgende Unterstützungs- und Abmilderungsmaßnahmen helfen mir / werden mir in den kommenden Monaten helfen:

Soforthilfe Baden-Württemberg (!); Künstler*innen-Soforthilfe Stuttgart.

Das habe ich anstatt der weggebrochenen Aufträge im letzten Monat gemacht:

Momentan entsteht ein länger geplantes, größeres Schreibprojekt. Proben mit verschiedenen Gruppen finden virtuell statt über die Apps „Zoom“, „Google Hangouts“ und „Jitsi“. Kontakt bei anderen Gruppen für den Austausch von Neuigkeiten findet über „WhatsApp“ statt, des Weiteren arbeite ich mit Telefonkonferenzen.

Folgender Zustand / folgende Aussichten für meine Weiterarbeit hat sich bei mir gegenüber Mitte März verändert:

Meine Theaterarbeit wurde vollkommen ausgebremst: In den letzten Jahren inszenierte ich meist vier bis fünf Produktionen gleichzeitig. Für 2020 waren sechs Premieren geplant, bislang fanden nur zwei statt. Es ist nicht einfach: Neue Produktionen vorzubereiten macht keinen Sinn und Proben sind ja sowieso untersagt.

Das wünsche ich mir – persönlich, beruflich – für die kommenden Wochen und Monate:

Was sich alle wünschen: Das Ende der Unsicherheit. Und: Je früher ein Projekt abgesagt wird, desto erträglicher ist die Situation. Eine Theaterproduktion „irgendwie“ auf die Bühnen zu bringen finde ich nicht erstrebenswert. Halbleere Zuschauerräume und Zuschauer, die alle eine Maske tragen müssen? Keine gute Vorstellung. Trotzdem, auch auf die Gefahr hin, zu konservativ zu klingen, sage ich: Ich bin froh, in diesem Land und vor allem in unserem „Ländle“ zu leben.



>> Link zu >>
Evelin Nolle-Rieder

Evelin Nolle-Rieder, Winterlingen

SchauspielerIn, Intendanz, Regie

So bin ich beruflich von COVID-19 betroffen:

20.03.: Die Kleinkunstbühne K3 e.V. in Winterlingen, bei der ich als Intendanz tätig bin, ist geschlossen: Keine Proben, keine Einnahmen für mich, der Verein hat die nächsten Monate keine Einnahmen und kann mich daher nicht für die Leitung/ Intendanz bezahlen. Werde ich bis auf Weiteres im Ehrenamt machen.

28.04.: Gastspiele mit meinem Kabarettprogramm mussten abgesagt werden, die Kleinkunstbühne K3 hat meinen Minijobvertrag ausgesetzt, da keine Einnahmen und der Verein solvent bleiben soll. Alle Theaterkurse fallen momentan aus: Habe keinerlei Einnahmen mehr.

Bis dato habe ich Zugang zu folgenden Unterstützungs- und Abmilderungsmaßnahmen:

20.03.: Habe erstmal nur bei der Künstlersozialkasse meine Einnahmen runter gesetzt, damit ich nicht so viel bezahlen muss. Weitere Unterstützungsmaßnahmen habe ich noch nicht.

28.04.: Habe Soforthilfe erhalten. Da es sich bei dieser Hilfe um Ausgleich einer existenzbedrohlichen Wirtschaftslage bzw. Liquiditätsengpass handelt, konnte ich nur eine Teilsumme des ausgefallenen Honorars, eben nur so viel wie ich wirklich brauche, um leben zu können und die laufenden Kosten zu decken, beantragen. Wie es ab Juli weitergeht: keine Ahnung.

Das mache ich anstatt der weggebrochenen Aufträge:

20.03.: Ich bin eigentlich kein Freund der neuen Medien. Facebook, Instagram – alles eigentlich nicht meins, da werde ich mich jedoch in den nächsten Wochen bewusst aktiver einbringen. Man darf gespannt sein. Finanziell wird das vermutlich nicht viel bringen, doch zur Unterhaltung kann ich in meinem Umfeld sicher etwas beitragen.

28.04.: Ich habe versucht, über digitale Plattformen zu proben. Ist hier aufgrund des stellenweisen äußerst schlechten Internets im ländlichen Raum

nicht machbar: Übertragungsqualität im Meeting mit einzelnen Teilnehmern einfach zu schlecht, um wirklich eine effektive Textprobe abhalten zu können. Ich bekomme nach ca. einer Stunde außerdem häufig Kopfschmerzen. Finde es sehr anstrengend. Spreche im Tonstudio nun alte Balladen und Gedichte ein, evtl. bekomme ich auch eine Geschichte von Manfred Mai, dem Winterlinger Kinderbuchautor. Die stellen wir dann auf die Seite vom K3 zur allgemeinen Verfügung, verbunden mit einem Spendenaufruf.

Folgender Zustand / folgende Aussichten für meine Weiterarbeit hat sich bei mir gegenüber Mitte März verändert:

28.04.: Ich erlebe Facebook und Co. als Zeitfresser, die mir persönlich nicht gut bekommen, nutze Social Media also nur wenig. Muss hier wohl erst lernen, diese gezielter zu nutzen bzw. einzusetzen. Mich persönlich frustriert der Umgang der Politik mit der Kunst, ebenso die Behandlung des Profifußballs durch Politik und Medien. Habe die letzten Jahre dieser Gesellschaft so viel im Ehrenamt gegeben (zwischen 30–70 Stunden jeden Monat die letzten sechs bis acht Jahre) und wollte mir über die Kleinkunstbühne meine Existenz aufbauen: Nun droht alles vernichtet zu werden, da uns die Politik im Stich lässt. Es ist ein kleines Theater, mit Abstandsregeln ist der Raum mit 10–15 Zuschauern bereits voll, wie soll das gehen? Ab wann dürfen wir wieder proben?

Das wünsche ich mir für – persönlich, beruflich – für die kommenden Wochen und Monate:

20.03.: Bedingungsloses Grundeinkommen JETZT! Kreatives Miteinander zuhause gestalten, im Lächeln bleiben.

28.04.: BGE jetzt! Für alle! Persönlich und beruflich: weitere Unterstützung von Seiten der Politik, vor allem mehr Klarheit und Wertschätzung.



[>>> Link >>
zu Nico Campanella](#)

Nico Campanella, Ulm

Live- und Studiomusiker / Instrumentaldozent

So bin ich beruflich von COVID-19 betroffen:

20.03.: Ausfallende Auftritte; Wechsel des Unterrichtsmediums von Präsenzunterricht zu digitalem Unterricht via Skype o.Ä.

30.04.: Bis September fallen alle Gagen durch Auftritte weg; Klavierunterricht muss digital durchgeführt werden (allerdings ohne Verdienstaussfälle).

Bis dato habe ich Zugang zu folgenden Unterstützungs- und Abmilderungsmaßnahmen:

20.03.: Bei komplettem Unterrichtsausfall: Beantragung von finanzieller Unterstützung, die anhand der Einkommenssteuererklärung 2019 berechnet wird.

30.04.: Unterstützung für Künstler die Mitglied in der Künstlersozialkasse sind (1000 Euro/Monat für die nächsten drei Monate).

Das mache ich anstatt der weggebrochenen Aufträge:

20.03.: Studioarbeit im Auftrag (Instrumentalrecording, Musikproduktion, ...); Entwicklung neuer digitaler Unterrichtsmodelle; Zalando☺

30.04.: Klavierunterricht muss digital via Skype durchgeführt werden.

Folgender Zustand / folgende Aussichten für meine Weiterarbeit hat sich bei mir gegenüber Mitte März (Erklärung von COVID-19 zur Pandemie und Erlass der Einschränkungen) verändert:

30.04.: Auftritte fallen definitiv bis Mitte September aus.

Das wünsche ich mir für – persönlich, beruflich – für die kommenden Wochen und Monate:

20.03.: Dass die Gesellschaft diese Zeit nutzt, um wieder ein Stück weiter zusammenzurücken. Ich sehe diese Situation vor allem auch als Chance, daraus als geschlossenere Einheit hervorzugehen.

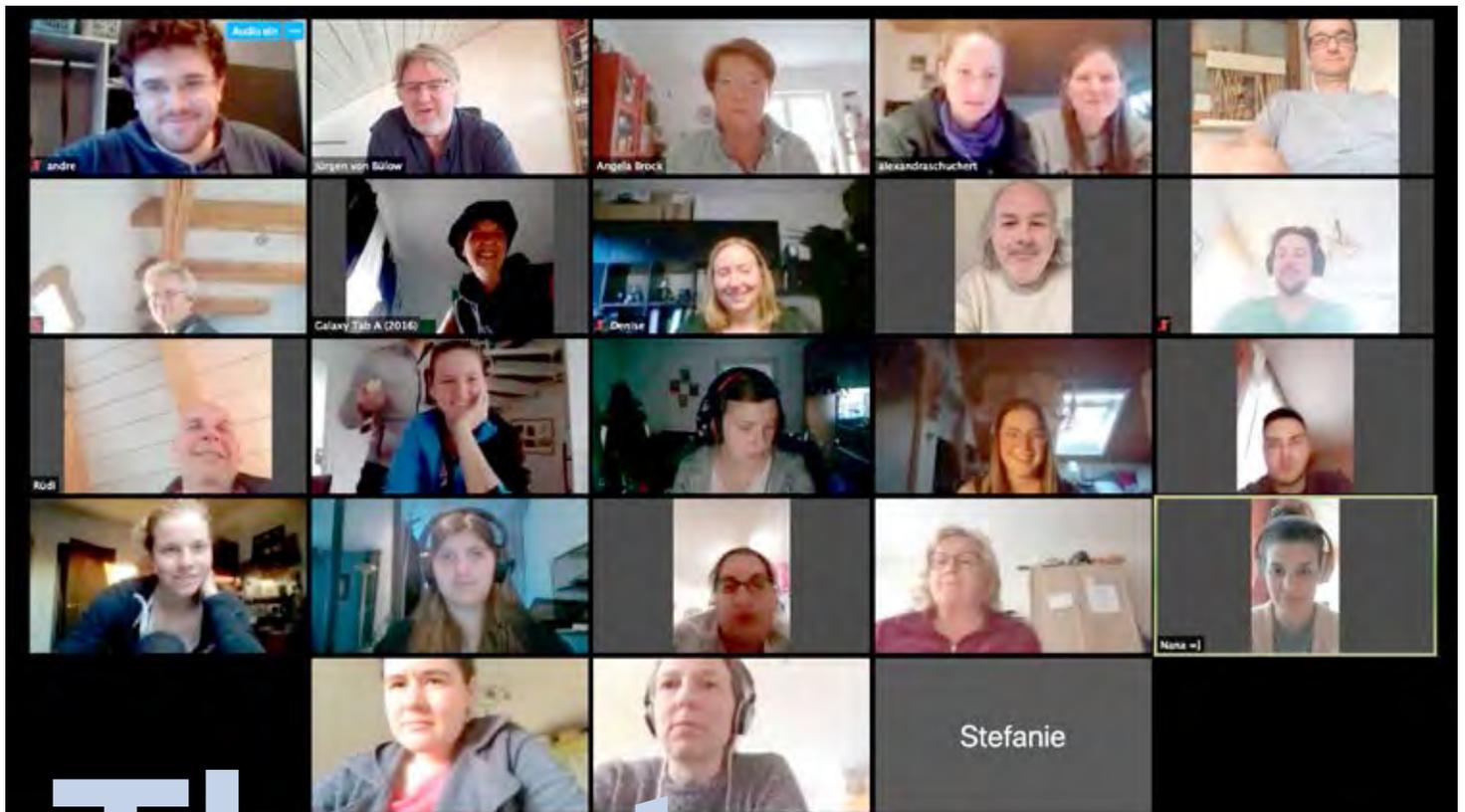
30.04.: Dass möglichst schnell wieder ein gesellschaftliches Miteinander im öffentlichen Leben möglich wird. Speziell für psychisch sowieso schon labile Menschen ist die aktuelle Form der Isolation momentan die größte Herausforderung.

Porträts

Schock, Unsicherheit, Reaktionsschnelligkeit, Flexibilität, Sehnsucht – die Verantwortlichen und Mitglieder der Bühnen des LABW sind in den vergangenen acht Wochen durch zahllose Zustände gegangen. Dabei mussten und müssen sie die mittel- und langfristige Zukunft ihrer Vereine sichern und währenddessen die Gegenwart ihrer Gruppen gestalten. Sie alle lösen diese Herausforderung auf ihre eigene Art, machen dabei ganz

oft aus „Social Distancing“, „Distant Socializing“ – siehe das Foto vom Naturtheater Renningen unten. Wir haben mit einigen von ihnen gesprochen. Und so unterschiedlich sie auch betroffen sind und reagieren, eines können wir definitiv konstatieren (und das mag uns auch durch die nächsten Monate helfen). Die Zeit bleibt nicht stehen – Theater ist immer.

Foto: Jürgen von Bülow



Theater ist immer

Alles anders



Alles anders

Alles anders

Das Jakobus-Theater in Karlsruhe

Das Jakobus-Theater im Theaterhaus in der Kaiserallee 11 in Karlsruhe existiert seit 1972. Mit jährlich vier bis fünf Produktionen kommt das Amateurtheater auf über 100 Vorstellungen und 6.500 Zuschauerinnen und Zuschauer. Unser Autor Jürgen von Bülow hat mit dem künstlerischen Leiter Carsten Thein gesprochen (16. April 2020).

Inwieweit ist das Jakobus-Theater von der Pandemie betroffen? Musstet ihr bereits Veranstaltungen absagen? Inwieweit ist der Betrieb für das restliche Jahr betroffen?

Unser Spielbetrieb ruht seit dem 13. März. Aus Verantwortung gegenüber Publikum und Ensemble haben wir einen Tag bevor die Regelung der Stadt kam unseren Betrieb eingestellt. Leider traf der Spielstopp unsere Wiederaufnahme von „Meine Braut, sein Vater und ich“. So eine Wiederaufnahme vom Vorjahr ist ein wichtiger Teil unseres Spielplans, denn sie verursacht kaum Kosten und spült Geld in die Kassen.

Wie ist eure aktuelle Probensituation?

Die Proben für unser junges Ensemble „act.TEEN“ sind gestoppt, ein Großteil der Ausgaben für diese Produktion aber bereits getätigt. Unsere Profiregisseure haben bestehende Verträge mit uns; wie es da weitergeht, wissen wir noch nicht. Unsere Miete bis Juni wurde gestundet und wir warten auf eine endgültige Regelung. Natürlich sind wir für dieses schnelle Handeln unseres Vermieters, der Stadt Karlsruhe, dankbar.

Wie sieht eure finanzielle Situation für die nächsten Wochen und Monate aus?

Da wir gut gewirtschaftet haben, können wir eine gewisse Zeit überleben. Aber irgendwann ist dieses kleine Polster aufgebraucht, und wichtige Anschaffungen und geplante Renovierungen sind erstmal fraglich. Allgemein ist das Frühjahr, wie der Herbst, eine einnahmenstarke Zeit für uns, die leider wegbricht.

Wie reagiert euer Publikum?

Wir sind unendlich glücklich über die vielen, solidarischen Rückmeldungen unseres Publikums. Wir haben alle Zuschauer, die Karten bestellt haben, per E-Mail angeschrieben und die allermeisten von ihnen akzeptieren Gutscheine. Außerdem gibt es einige, die ihre Karten dem Theater spenden wollen. Auf unseren Postings auf Facebook und Instagram verweisen wir darauf, dass man Fördermitglied bei uns werden kann, das wurde von einigen Zuschauern bereits angenommen.

Wie haltet ihr Kontakt zu eurem Publikum?

Alle paar Tage veröffentlichen wir Videotrailer in den sozialen Medien. Darin berichten wir über unsere geplante Produktion, zeigen Probenausschnitte und geben Backstageeindrücke. So halten wir das Jakobus-Theater in der öffentlichen Wahrnehmung wach.

Lieber Carsten Thein, vielen Dank für das Interview und kommt gut durch diese außergewöhnliche Zeit.

[>> Link >>
zum Jakobus-Theater](#)

Musizieren via YouTube

Julia Miller-Lissner



Julia Miller-Lissner aus Denkendorf ist Musikerin, Musikdozentin und Regisseurin der „Jungblutdramatiker“ (Preisträger Landesamateurtheaterpreis Baden-Württemberg 2019 in der Kategorie Theater mit Kindern und Jugendlichen)

Raphael Wohlfahrt hat in den letzten Wochen zwei Mal mit ihr gesprochen.

[>> Link >> zu Julia Miller-Lissner](#)

Freitag, 20. März 2020

„Ich habe eigentlich 140 Schüler_innen im Alter von ein bis sechs Jahren und unterrichte ganzwöchig zwei bis drei Seminare täglich. Diesen Montag habe ich damit begonnen, Online-Singstunden auf YouTube anzubieten. Mein Publikum hat sich von null auf 12.000 Personen vergrößert! Ich habe feste Verträge, d.h. nachdem meine Musikschule den Betrieb einstellen musste, hätte ich auch Urlaub machen können. Aber ich möchte, dass die Kinder den Unterricht bekommen, für den ihre Eltern ja bezahlt haben. Und als eine Mutter nach der Schließung zu mir meinte, „Mach den Unterricht doch über Skype“, ging in meinem Kopf eine ganze Gedankenwelt auf! Schließlich sind ja auch die Kitas geschlossen, d.h. außer meinen Schüler_innen sitzen derzeit noch viel mehr Kinder dieser Altersgruppe zu Hause. Also entschloss ich mich, online Musiziertunden anzubieten, und diese für alle Interessierten zu öffnen. Auf Facebook und Instagram hat sich das Ganze dann rasend verbreitet; ich bekomme allein während unseres Telefonats laufend Nachrichten, Reposts, Kommentare, Markierungen...

Seit vier Tagen streame ich also jeden Nachmittag eine Stunde live auf YouTube, wie ich Lieder für die Kinder singe und sie zum Mitsingen animiere. Was mich insbesondere an den ersten zwei Tagen wahnsinnig Kraft gekostet hat, ist, dass ich, anders als beim 1-on-1-Onlineunterricht, keinerlei Feedback bekomme. Ich singe einfach nur in einen Bildschirm – die Kommentare, die live reinkommen, kann ich nicht lesen, weil ich sonst das Singen vernachlässige und die Aufmerksamkeit der Kinder nachlässt. Erschwerend kommt hinzu, dass ich auf einer öffentlichen Plattform aus Urheber- und Leistungsschutzrechtsgründen nicht jeden Song einfach so singen darf.

Inzwischen hat mich das überwältigend positive Feedback aber erreicht und es beflügelt mich auch. Keine Ahnung, was ich aus diesem Zuspruch mache. Jetzt möchte ich das erstmal die nächsten drei Wochen weiterführen. Dann hören wir uns wieder!“

Donnerstag, 30. April 2020

„Bis heute habe ich über 25 Online-Singstunden abgehalten. Die Videos bleiben online – das erste wurde über 122.000 Mal angesehen, mein YouTube-Account hat inzwischen 27.000 Abonnent_innen.

Seit letzter Woche arbeite ich mit einem professionellen Team an einer Onlineplattform für die Musikstunden – ich muss die Kurse jetzt gegen Bezahlung anbieten, schließlich ist analoger Unterricht noch auf unbestimmte Zeit nicht möglich, aber davon bestreite ich meinen Lebensunterhalt. Die Schülerinnen und Schüler, die ich sonst in der Schule unterrichten würde, bekommen ihre bereits bezahlten Stunden jetzt hier, dazu habe ich noch 40 freie Plätze – und bereits 90 Anfragen.

Nach den Erfahrungen werde ich auch in Zukunft auf digitale Inhalte nicht mehr verzichten, mindestens ergänzend. Ich habe z.B. die Idee, Workshops für Musikpädagog_innen digital anzubieten und langfristig möchte ich auf YouTube eine monatliche Musiksendung für Kinder starten, in die ich Musikerkolleg_innen einlade. Um diese Angebote zu gestalten und möglichst viel Reichweite zu erreichen, lasse ich mich professionell beraten. Wenn sich schon eine solche Tür geöffnet hat, sollte ich auch durchgehen.

Das Livestreamen, durchgehend präsent und konzentriert zu sein, hat mich die erste Zeit wirklich fertig gemacht. Inzwischen bin ich routinierter und freue mich auch darauf. Trotzdem hatte ich, bis zu dieser Entscheidung für ein Bezahlangebot, zwischendurch riesige Existenzängste. Andere Projekte abseits der Kindermusik anzugehen, schaffe ich derzeit überhaupt nicht. Mit den Jungblutdramatikern haben wir das Proben bis September ausgesetzt – per Videochat zu proben ist keine dauerhafte Lösung, und ich kann da derzeit einfach kein Konzept entwickeln, das die Spielerinnen und Spieler begeistert und „bei der Stange hält“. Mein Kopf ist mit anderen Lösungen überlastet. Unser Ensemble versteht das – aber es ist das erste Mal in unseren zwölf gemeinsamen Jahren, dass ab sofort samstags keine Probe stattfindet.“

Foto: Julia Miller-Lissner

COVID-19 spielerisch erklärt

Die Notärztin und Puppenspielerin Dr. Sibylle Mottl-Link

Die Notärztin Dr. Sibylle Mottl-Link schreibt seit Jahren erfolgreich Medizinbücher für Kinder und geht damit, unterstützt von professionell gefertigten Handpuppen, auf Lesereise. Mitte März hat sie eine davon zu einer Coronaviruspuppe umgebaut; als sie uns – als einem ihrer Zuschussgeber – ein Foto davon schickte, griffen wir am 23. März kurzerhand zum Hörer, um zu erfahren, wie sie auf die Krise reagiert.

Frau Dr. Mottl-Link, wie geht es Ihnen?

Mir geht es gut – eigentlich wäre ich derzeit auf Lesereise, letzte Woche in Österreich, diese Woche in Ingolstadt und Herne. Nun halte ich mich stattdessen gesund, damit ich kommende Woche wieder im Notarzteinsatz und auf der Kinderintensivstation einsatzfähig bin.

Wie kamen Sie auf die Idee, so zeitnah Erklärvideos zu COVID-19 aufzunehmen?

Fans auf Facebook oder auch die Kinder von Kolleg_innen haben gefragt, ob ich da nicht was machen könnte, und je mehr ich daraufhin herumgefragt habe, umso klarer wurde das Bild: Kinder merken, dass irgendetwas anders ist und dass die Erwachsenen verunsichert sind; Letztere können aber nicht so gut erklären, was eigentlich los ist.

Als Ärztin und Autorin von Medizin-Kinderbüchern habe ich da ja Erfahrung „von zwei Seiten“ – also wollte ich meinen Teil beitragen:

Die nun freigewordene Zeit habe ich genutzt und nach Fertigstellung der Puppe einen ganzen Drehtag im Studio verbracht, um Clips zu drehen, in denen die Puppen und ich die häufigsten Fragen beantworten. Das war ziemlich spontan, hat aber glaube ich gut geklappt. Die Videos sind auf meinen YouTube-Kanal zu sehen: <https://www.youtube.com/user/DrModeling>.

Planen Sie als Ersatz für Ihre ausgefallene Lesereise nun z.B. Onlinelesungen?

Ja! Derzeit probiere ich einige Onlineprogramme aus, mit denen das möglich sein wird.

Am 27. April sprachen wir noch einmal:

Frau Dr. Mottl-Link, was hat sich seit unserem letzten Gespräch entwickelt?

Ich bekomme viel positive Rückmeldung auf die Clips, z.B. von – teils wildfremden – Kolleg_innen in der Klinik. Ich habe den Eindruck, die Videos machen Hoffnung. Auf dem Streamingportal Twitch habe ich einige Live-Lesungen veranstaltet und durch dieses ganz andere Format viel gelernt, z.B. dass ich das Veranstaltungstempo i.d.R. an die Reaktionen der Kinder, an deren Mimik, anpasse. Diese Unmittelbarkeit fällt hier weg und sie fehlt mir – in den Livechat schreiben wenn überhaupt die Eltern. Weil ich zuletzt viel arbeiten musste, habe ich das Streamen „schleifen lassen“, aber



meine Fans haben mich gebeten, es wieder aufzunehmen. Also starte ich nun wieder mit einem Stream pro Woche.

Am 22. April wurden Sie sogar in der „Landesschau“ interviewt. Wie kam der Kontakt zum SWR zustande und was planen Sie als Nächstes?

Der Kontakt bestand tatsächlich schon vor der Pandemie und das hat nun beidseitig gepasst. Derzeit arbeite ich an Übersetzungen der Clips ins Englische – die Pandemie ist schließlich global und vielleicht können meine Verwandten und Bekannten im z.B. amerikanischen oder indischen Gesundheitswesen Kindern damit helfen. Ob und inwieweit meine Lesetermine im Herbst stattfinden werden, hängt wiederum davon ab, wie heftig die zweite Infektionswelle in Deutschland wird. Bei beidem gilt: Weitermachen und mal sehen.

Die Fragen stellte Raphael Wohlfahrt
Fotos: Dr. Sibylle Mottl-Link



>> Link >>
zu Dr. Sibylle Mottl-Link

Link zum
Landesschau-
Beitrag

Solidarität mit anderen

Das Naturtheater Waldbühne Sigmaringendorf e.V.

Das Naturtheater Waldbühne Sigmaringendorf ist eine der größten Freilichtbühnen Baden-Württembergs und zieht in ihrer Sommerspielzeit mit einem Kinder- und einem Erwachsenenstück jährlich über 15.000 Zuschauerinnen und Zuschauer an. Unsere Fragen beantwortete Alex Speh, verantwortlich für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Verein (05. April 2020).

Lieber Alex, am 22. März habt ihr die komplette Sommerspielzeit abgesagt. Was hat euch dazu bewogen?

Zuallererst die Sorge um die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Aktiven sowie natürlich unserer Zuschauer. Mit Blick auf die Prognosen schien uns nicht zu erwarten, dass im Sommer Großveranstaltungen schon wieder ohne Bedenken stattfinden können. Ganz akut war aber das allergrößte Problem, dass wir aufgrund des Versammlungsverbots weder Proben abhalten, noch die baulichen Vorbereitungen zur Saison durchführen konnten. Selbst im besten Verlauf der weiteren Entwicklung der Pandemie gehen wir davon aus, dass die verbleibende Zeit zur Saisonvorbereitung nicht mehr ausgereicht hätte – zumal sicherlich auch viele unserer Mitwirkenden beruflich und familiär von den Folgen der Pandemie betroffen und damit unter Umständen gezwungen sind, in der nahen Zukunft andere Prioritäten als die Vereinsaktivität zu setzen.

Wie groß ist der Schaden – nicht nur finanziell, sondern auch emotional, personell usw.?

Der finanzielle Schaden hält sich in Grenzen. Wir haben die Absage zu einem Zeitpunkt beschlossen, an dem viele der zu erwartenden Großausgaben noch nicht getätigt waren. Wir hatten bislang nur minimale Werbungskosten, für die Aufführungsrechte ist noch nichts angefallen, Bühnenbau und Requisiten-/Kostümbeschaffung standen noch ganz am Anfang. Viel größer ist der ideelle und emotionale Schaden. Es ist immer noch für viele unserer Aktiven und auch für viele Stammgäste eine ganz schwierige und ungewohnte Vorstellung, 2020 keine Waldbühne-Aufführungen zu erleben. Ob es personelle Auswirkungen auf unsere Belegschaft hat, können wir bisher nicht abschätzen, halten dies aber insgesamt für eher unwahrscheinlich.

Habt ihr schon in Richtung der nächsten Spielzeit planen können, d.h. werdet ihr die diesjährigen Stücke nächstes Jahr spielen (können)?

Das können wir noch nicht mit Sicherheit sagen. Dazu wird erst zu klären sein, welche Aktiven als Spieler, vor allem aber auch als Verantwortliche in Regie und Produktionsleitung, im nächsten Jahr zur Verfügung stehen. Es ist aber auf jeden Fall eine von mehreren Optionen, die geplanten Stücke einfach ein Jahr später zu zeigen.





Das baden-württembergische Wirtschaftsministerium hat rund zwei Wochen nachdem der COVID-19-Ausbruch zur Pandemie erklärt worden war, ein Hilfsprogramm aufgelegt, das auch Vereine und Freischaffende auffangen soll. Kommt eine Antragsstellung für euch infrage?

Da wir in der glücklichen Lage sind, wirtschaftlich gut aufgestellt zu sein, werden wir keine Hilfsmittel beantragen. Wir konnten allzu große Ausgaben vermeiden und nehmen an, dass es Vereine und Künstler gibt, die in deutlich prekäreren Situationen sind und diese Mittel deutlich dringender benötigen als wir.

Wie ist die Stimmung im Verein, was schlagen die Mitglieder vor? Sind alle gesund? Wie oft und auf welchen Wegen habt ihr Kontakt?

Die Stimmung ist insofern erleichtert, dass die Entscheidung zur Absage mit großer Einigkeit getroffen wurde. Kontakte sind derzeit eher gering, man schreibt sich, die Vorstandschaft hat auch bereits Telefon- und Videokonferenzen abgehalten, aber für den Großteil unserer Aktiven stehen derzeit andere Aufgaben außerhalb des Vereins im Vordergrund. Spürbar ist, dass viele Vereinsmitglieder jetzt schon Pläne haben, wie sie die gewonnene freie Zeit für den Verein nutzen können, wenn die Kontaktbeschränkungen eines Tages aufgehoben werden. Hier stehen z.B. schon

Ideen zur Verschönerung und Renovierung von Teilen unserer Bühnenanlage im Raum. Außerdem gibt es die Idee, im Herbst ein Kammerstück als Saaltheater in Angriff zu nehmen, wenn die Situation es erlaubt.

Ihr habt ja eine große Fangemeinde. Womit können eure Zuschauerinnen und Zuschauer euch jetzt helfen?

Eine große Hilfe waren die vielen freundlichen Kommentare nach der Entscheidung. Unsere Fans haben dies mit viel Verständnis und mit tröstenden Worten zur Kenntnis genommen und akzeptiert. Wir hoffen natürlich sehr, dass alle schon jetzt mit Vorfreude auf kommende Veranstaltungen auf der Waldbühne hinfiebern und uns treu bleiben.

*Die Fragen stellte Raphael Wohlfahrt
Fotos: Alex Speh*

**>> Link >>
zur Waldbühne Sigmaringendorf**



Wir verlegen die Welt

Das Phoenixtheater Rastatt e.V.

Das Phoenixtheater Rastatt e.V. hatte für Anfang April die Premiere seiner Innenraumproduktion „Die Mitte der Welt“ in der Reithalle Rastatt geplant. Der Vereinsvorstand (Anna Lutz, Marie-Lena Bertsch, Carolin Knapp, Julius Dürr und Tamino Weingärtner) hat für uns im Folgenden einen Zeitstrahl erstellt, der dokumentiert, in welcher Geschwindigkeit und welchem Umfang sich die Gegebenheiten geändert haben.

Donnerstag, 12. März

Wir rechnen noch mit der Aufführung. [Anm. d. Red.: Zu diesem Zeitpunkt bestehen zwischen den einzelnen Kommunen und Landkreisen noch Unterschiede bzgl. der Untersagung von Kulturveranstaltungen.]

Freitag, 13. März

Die Stadt Rastatt sagt sämtliche städtischen Veranstaltungen bis Ende April ab. In einer Skype-Vorstandssitzung beschließen wir gemeinsam mit der künstlerischen Leitung Jacqueline Frittel und unseren Technikern Johannes Fahr und Fynn Flackus, die Aufführungen von „Die Mitte der Welt“ zu verschie-

ben. Weil unser Spielort, die Reithalle Rastatt, in den darauffolgenden Monaten belegt ist, haben wir die Idee, „Die Mitte der Welt“ zur Freilichtaufführung im „Kulturforum“, dem Innenhof des Kellertheaters Rastatt, umzugestalten.

Montag, 16. März

Die Verordnung der Landesregierung, welche Kulturveranstaltungen und Proben bis auf Weiteres untersagt, tritt in Kraft. Wir bringen in Erfahrung, dass der Innenhof des Kellertheaters im von uns angedachten Zeitraum tatsächlich frei wäre.

Dienstag, 17. März

Das Schauspielensemble stimmt unseren Plänen zu; lediglich eine Person werden wir umbesetzen müssen.

Mittwoch, 18. März

Der Vorstand trifft sich digital zur zweiten Krisensitzung und beschließt das von der künstlerischen Leitung vorgeschlagene Vorgehen für den Fall, dass der Probenort Kellertheater bis 15. Juni geschlossen bleiben sollte: Da in

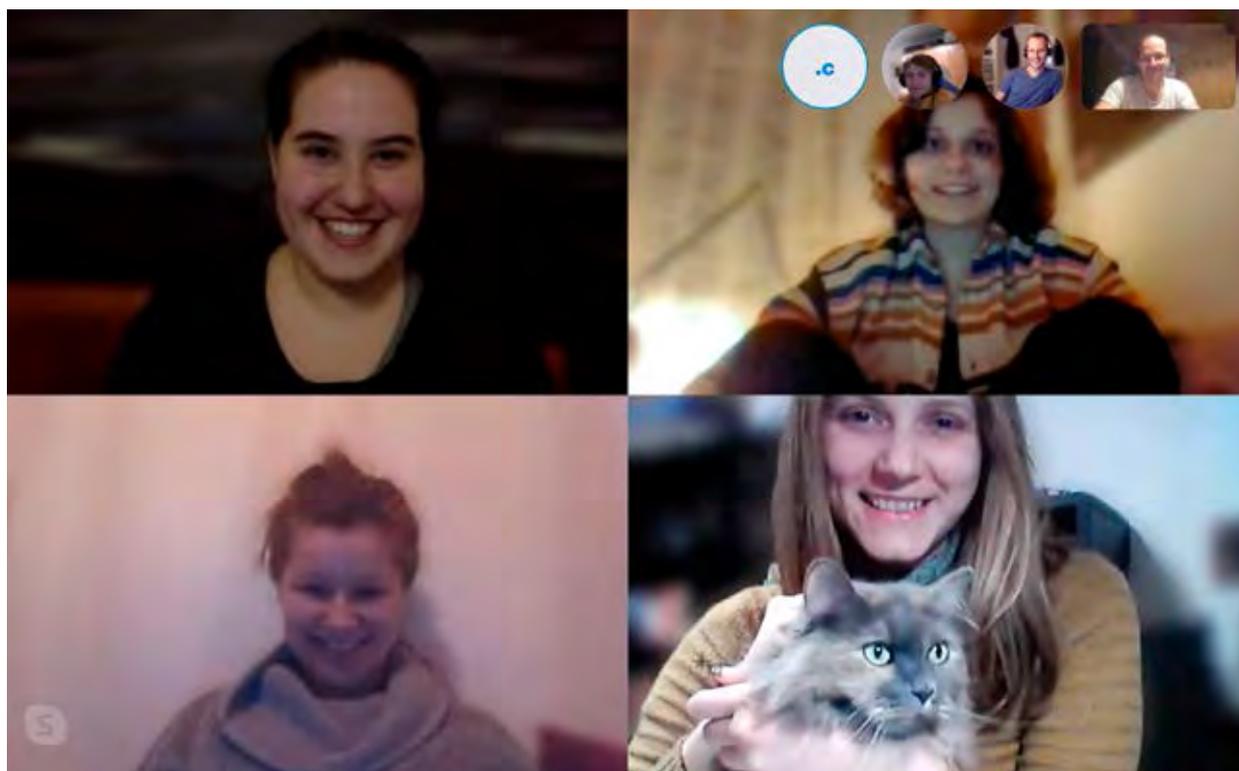
diesem Fall auch die Proben für die Produktion „Schöne neue Welt“ und die Stückentwicklung „Zukunft: Jetzt!“ nicht regulär starten könnten, würde das „SNW“-Ensemble die ersten vier bis fünf Proben, in denen es um Rollen- und Textarbeit geht, per Video abhalten. Dasselbe kommt für das Ensemble der Stückentwicklung, das voraussichtlich jünger und unerfahrener wäre, nicht infrage. Darüber entscheiden wir, dass beide Ensembles gemeinsam auf das ursprünglich nur für eines der Ensembles geplante Probenwochenende im August fahren werden, um aufzuholen und sich gegenseitig zu unterstützen. Die „heiße Phase“ für die verlegte Produktion „Die Mitte der Welt“ fiele in den Juli.

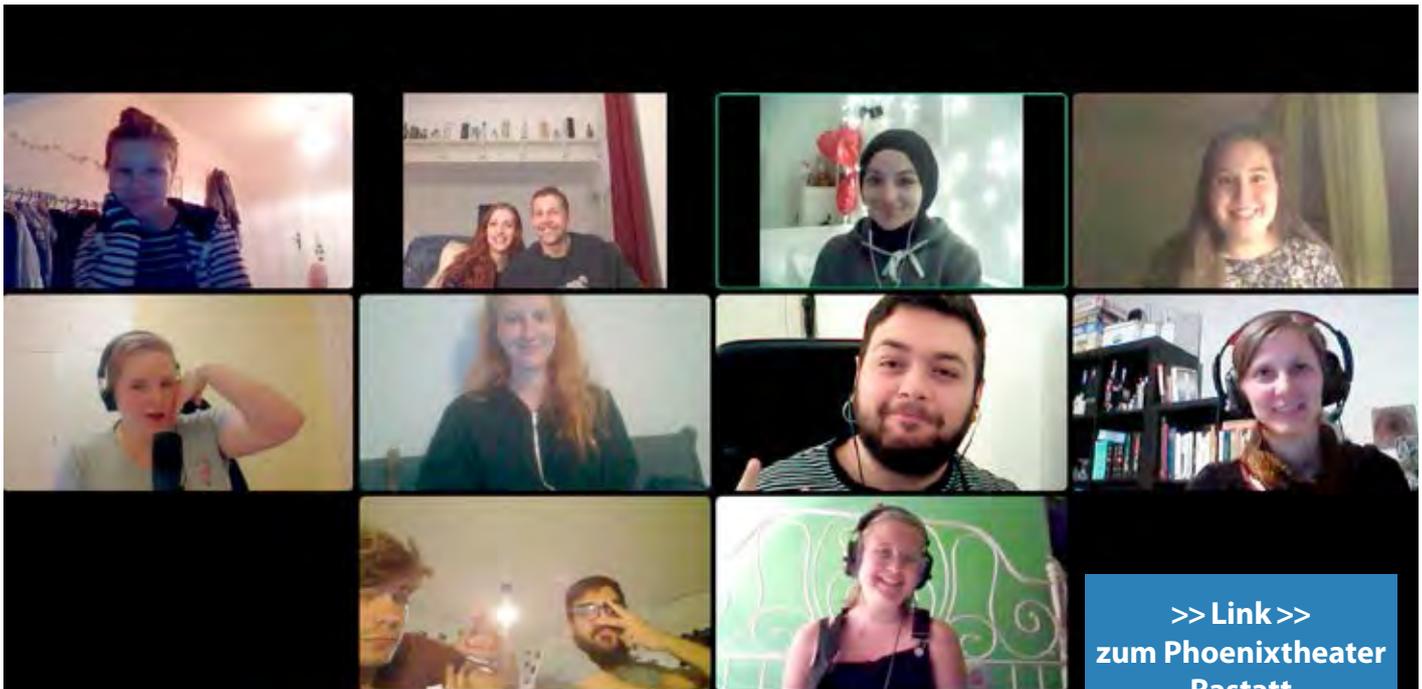
Donnerstag, 19. März

In der Tat bleibt unser Probenort bis 15. Juni geschlossen; die beschlossenen Maßnahmen setzen wir um.

Sonntag, 22. März

Vereinsmitglieder beginnen, sich regelmäßig im Chatprogramm Discord zum „Stadt, Land, Fluss“-Spielen zu verabreden (z.B. mit Rollen-





namen aus vergangenen Theaterstücken), oder alternativ „Wizzard“, „Montagsmaler“, „Carcassonne“.

Mittwoch, 25. März

Unsere AG-Marketing beginnt, regelmäßige Videos zu „Die Mitte der Welt“ auf sämtlichen Kanälen des Vereins zu veröffentlichen, um Lust auf das Stück zu machen. Der Auführungszeitraum ist weiterhin schlicht mit „Sommer“ angegeben.

Freitag, 27. März

Wir führen unser typisches Warm-Up unter Einhaltung des Social Distancing durch. Das geschnittene Ergebnis ist hier zu sehen: <https://www.youtube.com/watch?v=8jbYE9KI39U>

Dienstag, 31. März

Seit heute kann man Fördermitglied des Phoenixtheater werden! Siehe Website.

Montag, 20. April

Die erste Probe des neuen Erwachsenen-Großprojekts „Schöne Neue Welt“ (geplante Premiere im September) findet im Chatprogramm Discord statt. Die virtuell Anwesenden lesen gemeinsam das Textbuch und diskutieren über die geplante Inszenierung.

Dienstag, 21. April

Das Kooperationsprojekt mit der Pestalozzischule (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung) wird aufgrund der Pandemie schweren Herzens abgesagt.

Sonntag, 26. April

Die künstlerische Leitung bringt den Vorschlag ein, in Zukunft möglicherweise sogar jährlich eine Produktion unter freiem Himmel aufzuführen, sollte sich dieses Konzept bei „Die Mitte der Welt“ bewähren. So könnte aus dieser Notlösung ein neues Steckenpferd des Phoenixtheaters Rastatt werden. Der Vorstand zeigt sich von dieser Idee angetan.

Montag, 27. April

Zweite Online-Probe des „Schöne Neue Welt“-Ensembles. Wir arbeiten an der Interpretation der Figuren und überlegen, wie man die Figuren so weiterentwickeln könnte, dass es keine Figur mehr gibt, für die sich kein Spieler mehr interessiert. Außerdem planen wir, Kostüm-, Requisiten- und Bühnenbild-Planung während der Online-Proben zu besprechen und die Fertigung bereits in naher Zukunft zu beginnen, so dass nach Ende der Beschränkungen mehr Zeit für tatsächliche Proben bleibt. Außerdem erarbeiten wir in Gruppen eine erste Choreographie.

Mittwoch, 29. April

Die künstlerische Leitung schlägt als alternativen Projektverlauf für die Stückentwicklung „Zukunft: JETZT!“ vor, das Projekt in zwei Phasen zu teilen. In der ersten Phase sind sämtliche Vereinsmitglieder und auch Neulinge eingeladen, sich am Stückentwickeln zu beteiligen. Das wirkt Vereinsamung und Langeweile in der gegenwärtigen Situa-

tion entgegen – außerdem haben nun auch Mitglieder, die andernfalls nicht am gesamten Stück hätten mitarbeiten können, die Möglichkeit, sich einzubringen. Erst für die zweite Phase findet sich dann ein Schauspielensemble zusammen, das den erarbeiteten Stoff inszeniert und hoffentlich im Dezember aufführt. Der Vorstand begrüßt diesen Vorschlag sehr.

Donnerstag, 30. April

Die künstlerische Leitung startet ein Projekt, das den Mitgliedern auch während der Kontaktbeschränkungen Theaterspielen ermöglichen soll. Unter dem Titel „Theater am anderen Ort“ lädt sie sie ein, Szenen aus vergangenen und wegen der Pandemie pausierten Inszenierungen irgendwo zuhause oder im Freien neu zu interpretieren, zu spielen und auf Video aufzunehmen. Die Ergebnisse möchte sie auf Instagram veröffentlichen, um zu zeigen, dass Theater auch anderswo als auf der Bühne stattfinden kann. Die Filme ergänzen sollen Zitate von Mitgliedern, die verdeutlichen, was Theater für sie bedeutet und warum es so viel mehr als ein Luxusgut in unbeschwerten Zeiten ist.

Sonntag, 3. Mai

Bereits fünf neue Interessent_innen haben sich für Phase 1 der Stückentwicklung „Zukunft: Jetzt!“ angemeldet.

Fotos: Phoenixtheater Rastatt

Auch wenn nichts läuft, laufen die Ausgaben

Das Plüderhäuser Theaterbrette e.V.



[>> Link >>
zum Plüderhäuser
Theaterbrette](#)

Das Plüderhäuser Theaterbrette e.V. hat seit 1986 insgesamt 27 Produktionen auf die Bühne gebracht. Bis vor Kurzem besuchten jedes Jahr knapp 6.000 Zuschauer_innen die rund 40 Vorstellungen im Mundarttheater mit Anspruch unweit von Stuttgart.

Jürgen von Bülow hat die Vereinsvorsitzende Martina Schmid seit Ausbruch der Pandemie zweimal zu den Entwicklungen der zurückliegenden Wochen befragt.

22. März 2020

Martina, bei eurer Premiere von „D'r Neurosen-Kavalier“ am 07. März standet ihr zuletzt auf der Bühne. Wie war die Stimmung am Premierenabend?

Insgesamt sehr gut. Publikum und Presse waren von der spannenden und niveauvollen Boulevardkomödie begeistert. Ungewohnt waren allerdings der spürbare Respekt voreinander, Abstand zu halten und auf das Händeschütteln zu verzichten. Wir waren froh, die Premiere noch spielen und die Produktion zu ihrem Ende führen zu können. Eine Woche später wäre das schon nicht mehr möglich gewesen. Die sechs anderen, fast ausverkauften Vorstellungen im März mussten wir leider absagen. Und wie es im April, Mai und Juni aussieht, steht derzeit noch in den Sternen.

Wie reagiert das Publikum auf die Vorstellungsausfälle?

Einige Reisegruppen hatten feste Termine bei uns gebucht und erhielten Rückerstattungen. Grundsätzlich verstehen aber fast alle die Situation, viele haben schon auf die Vorstellungen im Herbst, die wir um vier erweitert haben, umgebucht. Einige sind eher erleichtert über die Absagen und freuen sich auf einen Besuch, wenn die Gesundheitsgefährdung vorüber ist. Viele im Publikum gehören schließlich der Risikogruppe an.

Wie sieht der Kartenvorverkauf bei euch im „Brette“ aus?

Der Vorverkauf läuft über den Verein, zwei Personen stemmen ihn komplett. Nur ein Teil der Gäste bucht die Tickets online – die Mehrheit bestellt die Karten noch persönlich am Telefon oder kommt direkt in unserer Vorverkaufsstelle im Theater vorbei. Viele Gäste legen sehr viel Wert auf die persönliche Betreuung und die netten Worte nebenher. Zu so einem guten Verhältnis gehört auch, dass wir alle Gäste des ersten ausgefallenen Wochenendes persönlich angerufen haben. Die Verordnung der Landesregierung, dass Kulturveranstaltungen abzusagen sind, erschien donnerstags, Freitag und Samstag wären die Aufführungen gewesen.



Wie erlebst du die momentanen Veränderungen für den Verein?

Natürlich sind wir traurig, derzeit nicht spielen zu können, verstehen aber die Notwendigkeit. Über unsere "Therapiegruppe" in WhatsApp (die aktuelle Produktion handelt von einem Psychologen) kommunizieren wir regelmäßig. Dass wir Schauspieler:innen, die ganze Küchen-, Theken- und Servicemannschaft und überhaupt alle, die bei unseren Veranstaltungen mitwirken, sich nicht jedes Wochenende sehen, ist schon seltsam. Auch, da man momentan nicht abschätzen kann, wie lange das Ganze andauert. Aber ich bin zuversichtlich, dass unser Verein diese Monate überstehen wird.

Wie, glaubst du, wird das Publikum auf lange Sicht reagieren?

Ich denke, dass eine wirtschaftlich schwierige Zeit vor uns liegt, in der viele Betriebe – und somit auch ihre Angestellten – schauen müssen, wie sie diese überstehen. Ob die Theatergäste dann wieder bereit sind, zu Veranstaltungen zu kommen und wie deren finanzielle Mittel dann aussehen, müssen wir abwarten. Aber wir wollen alles dafür tun, dass wir unsere Gäste ihren Alltag vergessen lassen, Lachen ist ja bekanntlich die beste Medizin. Ich möchte an alle Theaterkolleg:innen und -kollegen appellieren: Was auch immer passiert, man darf den Kopf nicht hängen lassen, sondern muss nach vorne schauen und Optimismus bewahren! Theaterspielen ist die schönste „Nebenbeschäftigung“ der Welt und die Zeiten werden wieder besser werden, davon bin ich überzeugt!

22. April 2020

Wir schreiben mittlerweile Ende April 2020.

Wie hat sich die Lage entwickelt?

Bisher mussten wir zwölf fast volle Veranstaltungen absagen. Viele der Gäste haben auf Herbst umgebucht, zwei Vorstellungen sind mit knapp 200 Personen gefüllt. Der Karten- und Gutscheinverkauf ist auf null gesunken, d.h. der Verein hat derzeit keine Einnahmen. Rückzahlungen in Höhe von 3.000 Euro mussten an einzelne Personen und Busgruppen getätigt werden und unsere laufenden Kosten von ca. 4.000 Euro monatlich laufen weiter. Wir sind froh, dass wir im letzten Jahr gut gewirtschaftet haben und von den Rücklagen leben können. Aber dass niemand weiß, wie es weiter geht, ist katastrophal. Die derzeitigen Prognosen gehen eher vom Ausfall eines ganzen Jahres aus – das würde der Verein ohne Hilfe nicht überleben.

Was würde passieren, wenn ihr die Herbsttermine nicht halten könnt?

Das wissen wir zum derzeitigen Zeitpunkt nicht. Wir hoffen inständig, dass wir spielen können. Eine Möglichkeit wäre, den Saal nur zu bestuhlen, dann nehmen wir jedoch nichts im Wirtschaftsbetrieb ein. Wenn die Verhältnisse noch lange so bleiben, sieht es für das Theaterbrettchen Plüderhausen düster aus.

Liebe Martina Schmid, vielen Dank für das Interview.

„Normal – ist nur das, was da ist“

Die Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg e.V.

Am 18. März hat die Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg (TSB), eine der beständigsten und renommiertesten Kooperationspartnerinnen des LABW, auf Facebook die Gruppe [Theatervermittlung digital – Austausch, Ideen und Beiträge für Theater-AGs u.a.](#) gegründet. Inzwischen zählt die Gruppe 545 Mitglieder aus ganz Deutschland, rund 100 Beiträge und zahllose Kommentare wurden gepostet – vom Erfahrungsbericht zum digitalen Proben bis zu Empfehlungen für Konferenzttools (Stand: 28. April 2020).

Am 27. März haben wir mit Christiane Daubenberger, Geschäftsführerin der TSB, über diesen Austauschraum gesprochen.

[»> Link >>
zur Theater- und
Spielberatung](#)

Christiane ist begeistert vom stetigen Mitgliederzuwachs und der intensiven Beteiligung in der Gruppe. „Das bestärkt uns, dass der Bedarf, im Austausch miteinander Lösungen für digitales Theatermachen zu finden, da ist. Solch eine breite Konversation darüber war schon lange fällig! Und weil wir in der TSB konkret tätig sein wollen, ob nun durch die Bereitstellung einer Bibliothek oder das Veranlassen von Workshops, haben wir dieses Angebot einfach mal gemacht. Die Gruppe ist niederschwellig, d.h. für jegliche Interessierte offen; sie können diesen Raum nutzen und interagieren, oder auch nicht. Das wäre auch ok!“

Obwohl die derzeitige Krise unmittelbarer Aufhänger der Gruppe war, weist ihr Titel bereits darüber hinaus. „Die Notwendigkeit für Digitalität in jeglicher Pädagogik erfahren wir gegenwärtig am eigenen Leib. Die Gruppe wirbt für eine Haltungsveränderung: Vom – möglicherweise überwältigten – „Ich“ zur Neugierde auf’s „Du“ zum kollegialen, beruhigenden „Wir“. Nicht nur, indem wir Leuchtturmprojekte, sondern auch und gerade Scheitern teilen, können wir gemeinsam zu einem konstruktiven Lernen kommen, und unsere Haltung von „Oh Gott, es geht nicht!“ zu „Wie kann es gehen?“ transformieren. Positiv besetzte Werte entstehen, möglicherweise bereits durch ein Gespräch in den Kommentaren. Und so können wir gemeinsam in die Zukunft gehen. Es ist doch so: Durch das Darüberreden, Durchlesen, gestalten bzw. verändern wir die Realität bereits. So, wie es vor der Krise war, wird es nicht mehr. Als „normal“ können wir nur das bezeichnen, was da ist.“

Bei aller Utopie verwaltet sich solch ein digitaler Begegnungsraum jedoch nicht selbst. „Meine Kollegin Regina Rosemann und ich müssen das Beitragsaufkommen schon jeden Tag moderieren. Inzwischen haben wir auch Stichwörter eingeführt, um Beiträge kategorisieren zu können. Derzeit diskutieren wir außerdem die Einführung griffiger Verhaltensregeln – z.B. wünschen wir uns eigentlich, dass Mitglieder nicht einfach Werbung für sich und ihre Arbeit machen, sondern Beiträge mit Mehrwert für alle verfassen. Die Trennung ist da natürlich schwierig. Aber ihr seht, auch hier: Der Status Quo verändert sich jeden Tag, und wir lernen durch diese Krise hindurch immer weiter.“





Am 24. April haben wir erneut gesprochen.

Liebe Christiane, wie haben sich die Gruppe und eure Moderation seit unserem Gespräch entwickelt, welche Erfahrungen habt ihr gemacht?

Mittlerweile haben wir einen Post verfasst, der erklärt, wie wir die Gruppe moderieren wollen. Das macht es leichter, Beiträge auch mal nicht zu genehmigen – was sehr selten passiert. Unsere Moderation und eigenen Beiträge sind zurückhaltender geworden und wir warten, wie die Gruppe sich selbst verwaltet. Es entstehen mehr Pausen und „Ruhe im Karton“. Das empfinde ich nicht als negativ. Ich habe das Gefühl, dass nach der ersten „digitalen Welle“ (auch besetzt mit Angst und Frust) insgesamt etwas mehr Ruhe eingekehrt ist, was die Nutzung digitaler Angebote anbelangt. Es scheint so, als ob wir uns alle mehr sortieren, ordnen und fokussieren.

Was sind inhaltliche „Trends“ in der Gruppe?

Die ersten Tage in der Gruppe waren die Phase des „Brainstormens“, alle haben ausgepackt, was sie an Tools kennen, und sich damit geholfen. Das war toll und spannend, mindestens von der Hälfte hatte ich noch nie gehört. Jetzt gibt es auch immer wieder Beiträge, in denen Kolleg_innen ihre konkrete digitale Vermittlungsarbeit mit Gruppen teilen. Dabei

würde ich mir wünschen, dass auch von schulischer Seite aus mehr Beiträge kommen und ich frage mich, woran das liegt. Ist die kulturelle Bildung mit Schwerpunkt Theater in Schulen gerade komplett zum Erliegen gekommen? Es scheint so...

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass gerade schulische Vermittler von unserem Angebot profitieren und sich von den Kolleg_innen aus Theatern oder anderen Zusammenhängen inspirieren lassen können. Wir als TSB haben das und bieten deshalb ab Ende April das öffentliche Format „Zoom! Erfahrung.Theater“ an. Wir laden alle zwei Wochen ein_e Kolleg_in, die oder der gerade in einer Form der digitalen Vermittlungspraxis steckt, zu einem Impuls und anschließendem Austausch ein – virenfrei per Zoom.

Wichtig ist uns dabei, dass Erfahrungen, die gerade gemacht werden, für sich stehen und als Impuls für die eigene Arbeit genommen werden können. Es geht nicht um „falsche“ oder „richtige“ Wege, sondern dass sie gegangen werden – ERFAHRUNGEN eben. Die sind für uns ALLE in dieser Form neu und jede_r hat das Recht darauf, seine eigenen zu machen.

Text: Raphael Wohlfahrt
Fotos: Theater- und Spielberatung



Zusammen

durch schöne und schwere Zeiten

Die Volksschauspiele Ötigheim e.V. und politisches Netzwerken

Maximilian Tüg ist Geschäftsführender Vorstand der Volksschauspiele Ötigheim, Deutschlands größter Freilichtbühne. Am 3. Mai hat er unsere Fragen beantwortet.

Lieber Max, ihr habt inzwischen eure komplette Sommerspielzeit 2020 um ein Jahr nach 2021 verschoben. Je länger die Kontaktbeschränkungen anhalten, umso unvermeidlicher war ein solcher Schritt ja, schließlich waren keine Proben möglich und die Ermöglichung von Großveranstaltungen im Sommer wurde immer unwahrscheinlicher. Trotzdem muss ein solcher Schritt ja in enger Absprache mit den Aktiven im Verein und zahlreichen externen Partnerinnen und Partnern erfolgen. Ihr habt bereits sehr frühzeitig nach Ausbruch der Pandemie eure Sponsoren, Förderer und politischen Unterstützerinnen und Unterstützer von den Nöten informiert, die euch eventuell drohen. Wen habt ihr über welche Kanäle angesprochen und was habt ihr ihnen berichtet und ggf. auch gefordert?

Bei uns stellte sich die Situation sogar noch krasser dar. Ohne die schnelle Hilfe der Politik, in unserem Fall die Gemeinde Ötigheim, hätten wir die Entscheidung, die Saison komplett ins Folgejahr zu verschieben, gar nicht treffen können, da dann die Insolvenz des Vereins nahezu unumgänglich gewesen wäre. Wir mussten im Vorhinein klären, wie wir das finanzieren, wenn auf einmal ein erheblicher Anteil der Zuschauer sein Geld zurück möchte. Uns war deshalb wichtig, von vornherein die Zuschussgeber, also Land, Landkreis und Kommune, mit ins Boot zu nehmen. Wir haben ja das Glück, dass unser Bürgermeister der Gemeinde Ötigheim kraft Satzung der zweite Vorsitzende des Vereins Volksschauspiele Ötigheim e.V. ist. Unser Gründer, Ortspfarrer Josef Saier, hatte schon früh erkannt, dass bei einem Verein unserer Größe und Reichweite das Netzwerk zur Politik stimmen muss.

Wir haben schon zu einem frühen Zeitpunkt beschlossen, die politischen Akteure mit größtmöglicher Transparenz in unseren Entscheidungsprozess einzubinden. Als erstes haben wir mit einem Schreiben unsere derzeitige Situ-

ation erläutert, verschiedene Szenarien aufgezeigt und grob dargestellt, wie sich das jeweilige Szenario auf unsere Finanzierung auswirkt. Wir haben unsere IST- und PLAN-Zahlen vollumfänglich offengelegt, denn wenn man Hilfe erhalten will, muss jeder Protagonist genau wissen, wovon man spricht. Dann haben wir zwei Tage nach Versenden des Hilferufs zu einer Telefonkonferenz geladen. Wir waren sehr, sehr froh und dankbar, dass ALLE für unseren Kreis zuständigen Bundes- und Landtagsabgeordneten, der Landrat, der Kreiskämmerer, zuständige Mitarbeiter des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, der Bürgermeister der Gemeinde Ötigheim in Doppelfunktion und der Kämmerer der Gemeinde Ötigheim sich die Zeit genommen haben, um die aktuelle Situation zu besprechen. Wir haben gemerkt, dass von allen ein sehr großes Interesse besteht, zu helfen. Jeder war nun informiert und ging mit den notwendigen Informationen an die Arbeit. Verschiedene Partner haben Einzelgespräche mit uns geführt und uns wertvolle Tipps gegeben, wie wir uns in dieser schwierigen Situation verhalten sollen. Zudem haben wir dort schon



gemeinsam erörtert, dass es wohl am sinnvollsten ist, das Szenario „Verschiebung der Spielzeit in das Jahr 2021“ allen anderen vorzuziehen. Somit waren wir schon einige Wochen vorher darauf vorbereitet, bevor nun das Verbot von Großveranstaltungen bis zum 31.08.2020 beschlossen wurde. Diese Nachricht mussten wir nur noch zu Kenntnis nehmen. Wichtig ist aber auch, dass man Verständnis dafür haben muss, dass solche Prozesse Zeit brauchen und man auch mit Zwischenlösungen arbeiten muss.

Welche Resultate habt ihr in diesem Prozess erreicht?

Wir haben von der Gemeinde Ötigheim eine Bürgerschaft erhalten, mit der wir ein Darlehen bei unserer Hausbank bekommen können, um die Liquidität über die nächsten zwei Jahre zu sichern. Diese Zwischenlösung war relativ schnell auf kommunaler Ebene und durch die großartige Unterstützung des Ötigheimer Gemeinderats möglich. Ziel ist es natürlich, dass wir von unseren Zuschussgebern auf Landes-, Kreis-, und kommunaler Ebene Sonderzuschüsse bekommen, um auf lange Sicht die Finanzierung unserer Kulturinstitution zu sichern. Daran arbeiten wir zurzeit alle mit Hochdruck und hoffen, dass wir hier eine gute und faire Lösung für alle hinbekommen.

Wenn man über Jahre kontinuierlich netzwerkt, erhöht das die Chance, dass der eigene Kulturbetrieb in solchen Krisenmomenten „auf dem Schirm“ von Entscheiderinnen und Entscheidern ist. Kannst du einen kurzen Einblick in das Konzept und den Umfang eurer politischen Lobbyarbeit geben – kommunal, regional und landesweit?

Ein ausformuliertes, niedergeschriebenes Konzept gibt es bei uns nicht. Ich würde es eher so beschreiben: Es tut einem Verein gut, wenn man regelmäßig im Jahr die Entscheiderinnen und Entscheider über das informiert, was man tut und auch einen guten Kontakt hält, wenn gerade alles gut läuft. Dann ist man auch in schwierigen Zeiten gleich auf dem Schirm. Nur nach Hilfe zu schreien wenn man sie braucht, finde ich persönlich auch nicht fair. Ich finde es schön, wenn man schöne Momente miteinander teilt und sich dann auch in der Krise aufeinander verlassen kann. Ähnlich wie in einer Freundschaft. Bei uns ist es zum Beispiel gute Tradition, dass wir zu unserer Premiere viele Leute aus Politik, Wirtschaft und Kultur einladen. Man trifft sich vor der Vorstellung, in der Pause und danach zu guten Gesprächen, einem Gläschen Sekt und einem Snack und freut sich, diesen besonderen Tag miteinander zu verbringen. Gleichzeitig haben wir die Josef-Saier-Stiftung e.V. – ein Unterstützernetzwerk, in dem grundsätzlich jeder Mitglied werden kann und das die Volksschauspiele finanziell, aber auch durch Fürsprache unterstützt. Das Präsidium ist mit unserem Landrat a.D. Jürgen Bäuerle, unserer Regierungspräsidentin Sylvia Felder und der Oberbürgermeisterin der Stadt Baden-Baden Margret Mergen hochrangig besetzt. Bei den Mitgliedern finden sich viele Vertreter der regionalen Wirtschaft, weitere Vertreter der Politik und regionale Kulturschaffende. Man trifft sich einmal jährlich zur Jahreshauptversammlung und die Stiftung organisiert auch regelmäßig Veranstaltungen, wie zum Beispiel exklusive Mitgliedervorstellungen auf unserer „kleinen Bühne“ oder sogenannte „Festliche Abende“. Es gibt also in der Regel mehrmals im Jahr die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen.

Warum ist politisches Netzwerken so ein integraler Teil eurer Arbeit? Auch als Hinweis für andere Bühnen: Was kann man damit erreichen? Warum ist sie vielleicht sogar unverzichtbar?

Ich halte politisches Netzwerken tatsächlich für unverzichtbar. Wir setzen darauf, weil es ja für beide Seiten, also für die Politik und für uns, gleichsam wichtig ist, dass gut und kulturell gewinnbringend gearbeitet wird. Wir sind ja nicht nur ein reines Freilichttheater, sondern kümmern uns auch um kulturelle Bildung. Wir haben über 300 Kinder in der verschiedensten Sparten in Ausbildung, über zehn hauptamtliche Ausbilder kümmern sich auf professionellem Niveau um unsere Schützlinge. Das strahlt natürlich weit über unseren Ort hinaus in unsere Region und um einer solchen Aufgabe als gemeinnütziger Verein gerecht zu werden, ist die Unterstützung der Politik unverzichtbar – nicht nur auf finanzieller Ebene. Es geht hier auch oft um organisatorische Fragen, wertvolle Tipps, oder manchmal tut es auch einfach nur gut, über Ideen zu sprechen und sich Meinungen einzuholen. Wir sind wirklich sehr froh um die vielen ausschließlich positiven Verbindungen zur Politik.

Siehst du politische Lobbyarbeit als Aufgabe, auf die alle Vereinsmitglieder eingeschworen sein müssen, oder ist das eine Thema für ein kleines Team? Und, je nach Antwort: Warum?

Man muss hier differenzieren: Die Hauptarbeit ist natürlich von der Führungsmannschaft eines Vereins zu leisten. Das muss Chefsache sein. Denn es geht ja auch darum, sich über die Linie unseres Vereins zu auszutauschen;





und die Entwicklung dieser Linie obliegt den gewählten Vereinsvertretern. Darüber hinaus finde ich es aber durchaus wichtig, dass alle Vereinsmitglieder hier an einem Strang ziehen. Es schadet nie, wenn viele Leute sich um das Wohl ihres Vereins kümmern und vorstellig werden oder Gelegenheiten nutzen, wenn es Dinge gibt, die sie im Zusammenhang mit ihrem Verein bewegen und auf politischer Ebene anbringen möchten.

Unabhängigkeit einbüßen, sich anbietern, Missverhältnis zwischen Aufwand und Nutzen – wie würdet ihr solche verbreiteten Vorbehalte gegenüber politischer Lobbyarbeit entkräften?

Ich denke, das ist oft eine Sache der persönlichen Einstellung und der jeweiligen Begrifflichkeit: „Anbieten“ klingt natürlich nicht so gut wie „Mitmacher oder Fürsprecher gewinnen“. Ich sehe es nicht so, dass man Unabhängigkeit einbüßt, sondern Möglichkeiten hinzugewinnt. Zudem macht einem die Politik auch nur Angebote; niemand wird gezwungen, diese anzunehmen. Wer also keine Unterstützung der Politik möchte, der muss sie auch nicht annehmen und sich dann auch keinen Regularien unterwerfen, der muss dann aber auch alleine durchs Leben gehen. Ich persönlich möchte auch an dieser Stelle nicht unbedingt von Aufwand und Nutzen sprechen, da ich zum Beispiel den Austausch mit den Menschen in der Politik als Bereicherung erlebe und es ja durchaus Spaß machen kann, gemeinsam an einer großen Sache zu arbeiten und Ideen zu entwickeln. Klar, das kostet manchmal Zeit, aber diese investierte Zeit kann auch persönlich sehr gewinnbringend sein. Netzwerken ist schließlich nicht nur Mittel zum Zweck, sondern auch eine persönliche Entwicklungsmöglichkeit und die Gelegenheit, mit vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu treten. Und gerade in der heutigen Zeit merkt man doch, wie wertvoll das sein kann und wie sehr gerade diese Komponente zurzeit fehlt.



Ganz allgemein gesprochen: Was sind als Volksschauspiele eure Ziele für 2020 und nun auch 2021?

Zuallererst ist am wichtigsten, dass wir alle körperlich und seelisch unversehrt diese außergewöhnliche Krisensituation überstehen. Denn wenn der Gesundheit etwas passiert, kann man das auch mit keinem „Hilfspaket“ oder „Rettungsschirm“ wieder gut machen. Das ist mein größter Wunsch.

Was die Volksschauspiele angeht, hoffe ich, dass wir die Chancen dieses Jahres nicht einfach am Wegrand liegen lassen, sondern schauen, wo sich Möglichkeiten ergeben, an der derzeitigen Situation zu wachsen. Strukturell, menschlich und in allen weiteren Bereichen, die so ein großer und toller Verein mit sich bringt. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, wie wir das Wir-Gefühl auch in diesem Jahr hoch halten können, das ist nämlich überlebenswichtig. Ich hoffe, dass es uns gelingt.

Ich wünsche mir, dass das Netzwerk der Amateurbühnen enger wird. Toll, wie man sich im Moment auch manchmal nur kurz anruft und fragt, wie es dem anderen geht und wo man gerade steht. Das tut gut und verbindet.

Für 2021 kann es natürlich nur einen Wunsch geben: Ich wünsche mir, dass zu Probenbeginn 2021 die Krise überstanden ist, wir alle miteinander gut durchgekommen sind und dann eine unbändige Freude für die anstehende Saison aufkommt, beim Mitspieler und beim Zuschauer. Ich wünsche mir einen tollen Sommer 2021, volle Zuschauerränge, Begeisterung, Lebensfreude und das tolle Gefühl, diese Situation in einem riesigen gemeinsamen Kraftakt gemeistert zu haben. Dieses Gefühl wird uns dann wahrscheinlich auch ein Leben lang keiner mehr nehmen können. Insgeheim hoffe ich aber natürlich auch, dass wir so etwas auch nur einmal überstehen müssen.

Text: Raphael Wohlfahrt
Fotos: Stephanie Kuhn, Simone Schindele,
Volksschauspiele Ötigheim e.V.

**>> Link >>
zu Volksschauspiele Ötigheim**



Vereine als soziale Netzwerke gegen Krisen

Verein(t) zusammen

Vereine als Stütze der Gesellschaft gestalten gemeinsam die Krise

Die erste große Rede der Kanzlerin zur Corona-Krise und den ersten pandemiebezogenen Beschränkungen ließen beeindruckt aber auch ratlos zurück. Es wird ernst, aber wo bleiben bei all den erwähnten Gruppen die Vereine? Sicher hat die Politik sie nicht vergessen, sicher gibt es zunächst relevantere Gruppierungen – aber sicher kann man das so auch nicht stehen lassen. Was also tun Vereine, die gemeinsam diese Zeit durchstehen müssen? Was sie und ihre Mitglieder immer tun, wenn es schwierig wird: Sie halten zusammen.

Der LABW hat begonnen, Informationen zu sammeln, zu bündeln, kreative Beispiele zu suchen, zu vernetzen, zu recherchieren, zu beraten und immer wieder zu motivieren, durchzuhalten und Lösungen zu finden. Schnell fanden sich zahlreiche Mitstreiter und aus einer Idee am Abend beim Kaffee nach einer Fernsehansprache wurde dank vieler Helferinnen und Helfer und der Schwarmintelligenz der mitmachenden Vereine – besonderer Dank gilt dem Schwäbischen Chorverband e.V. sowie der Verein zur Verbreitung Offener Werkstätten e.V. als Partner seit Stunde 1 – eine Homepage mit jede Menge Inhalt.

Nun ist es ruhiger geworden, der erste Hype hat sich gelegt. Es wird auch Zeit, die ersten Zwischenergebnisse zu sammeln und aktuelle Tipps und Hilfen zu veröffentlichen. Die Homepage [www.vereintzusammen.info](https://vereintzusammen.info) lädt ein, sein Wissen zu teilen. Die Thematik geht zwar aus von Corona-Zeiten, die Struktur ist aber darauf ausgelegt, auch danach Netzwerke zu bilden um sich zu unterstützen und deutlich zu machen, dass Vereine soziale Waben unserer Gesellschaft sind. Auch eine Facebookgruppe hat sich dazu gebildet. Wer mitmachen will ist zu beidem herzlich eingeladen. Vereint zusammen geht vieles leichter.

<https://vereintzusammen.info/>

<https://www.facebook.com/groups/236316440830187/>

Wie klingt das Land unter Covid-19?

Heimatkarawane DIGITAL / Homeoffice LABW

Im Projekt „Heimatkarawane – wie klingt das Land heute?“ des LABW, des Kulturzentrums Dieselstraße, Stage Divers(e) e.V. und Trimum e.V. reisen Workshopleiter_innen aus den Bereichen Theater und Musik in sechs Gemeinden auf der Schwäbischen Alb, um dort herauszufinden, wie das Land heute klingt.

Vier dieser „Karawansereien“-Wochenenden fanden bereits statt. Auf einen einleitenden „bunten Abend“ folgten jeweils zwei intensive Tage mit Entwicklung, Proben und Aufführung einer interkulturell-interdisziplinären Performance. Das Projektteam hat wertvolle Erkenntnisse gesammelt – die u.a. in der wissenschaftlichen Studie zum Projekt verarbeitet werden – und kulturell interessierte Bewohner_innen der Regionen haben einander kennengelernt und sich nachhaltig vernetzt.

Die zwei noch ausstehenden Wochenenden in Emerkingen und Sigmaringendorf hätten im April stattgefunden – aufgrund der Kontaktbeschränkungen sind sie in den Herbst verlegt. Auf die Idee von Naemi Keuler, Präsidentin und Geschäftsführerin des LABW, hin, hat das Projektteam die Heimatkarawane DIGITAL ins Leben gerufen. Um weiter herauszufinden, wie das Land heute klingt – unter COVID-19. Heimatkarawane-Projektleiterin Lisanne McDowell benachrichtigte Teilnehmende der bisherigen Vortreffen und eigentlichen Karawansereien und streute die Information über die Website und Social-Media-

Kanäle des Projekts. Seitdem treffen sich die Interessierten dienstags und donnerstags digital – mitmachen dürfen alle, egal ob sie schon bei einer Heimatkarawane dabei waren, ob sie auf der Schwäbischen Alb wohnen, oder nichts davon.

Angeleitet werden die Treffen von Babette Ulmer, der Künstlerischen Leiterin des Projekts. Es wird geredet, gelacht und kreativ gearbeitet. Derzeit spinnen die Teilnehmenden an einer Geschichte. Sie entstand, als alle unter der einzigen Vorgabe, dass es um ein Huhn gehen soll, das seine Tante Berta sucht, reihum immer einen Satz weitererzählt haben. Inzwischen ist sie mehrere Seiten lang und unter musikalischer Begleitung von Trimum e.V. entsteht ein Hörspiel.

Nora Winker, die 2019/20 ihr Freiwilliges Soziales Jahr im LABW absolviert, nimmt regelmäßig an der Heimatkarawane DIGITAL teil und hat diesen Artikel geschrieben. Raphael Wohlfahrt hat mit ihr und Lisanne McDowell über das neue Format sowie ihre Erfahrungen im Homeoffice gesprochen.

„Ich habe den Eindruck, durch die Regelmäßigkeit der Treffen bringt die Heimatkarawane DIGITAL eine Konstante in den Alltag einiger der Teilnehmenden in dieser ungewissen Zeit“, berichtet McDowell. „Bei mir ist das nicht unbedingt so: Mein Sohn geht in die erste Klasse und ich unterstütze ihn vormittags bei seinen Schulaufgaben. Mein Mann arbei-

**>> Link >>
zur Heimatkarawane**

The screenshot shows a Zoom meeting window. On the left, a document titled 'Heimatkarawane DIGITAL' is open, displaying a script. The script is divided into sections: 'INTRO', 'Erzähler', 'Rosa', 'Herbert', and 'Rosa' again. The text describes a scene in a forest with characters like 'Häbicht' and 'Nachtgall'. On the right side of the Zoom window, there is a grid of video thumbnails for participants. The names of some participants are visible: 'Lisanna', 'Naemi Keuler', 'Eloise', 'Sofie', and 'Verena'. The Zoom window title bar shows 'Zoom' and 'Aufführung'.

tet auch von zu Hause aus, sodass die Tage ziemlich zerstückelt sind. Meine letzten Tätigkeiten für die Arbeit erledige ich derzeit oft später am Tag als wenn ich im normalen Bürobetrieb wäre. Mit der Heimatkarawane haben wir aber mit so vielen externen Partner_innen zu tun, die ganz andere Verfügbarkeitszeiten haben als ich: Da bin ich es gewöhnt, dass meine Arbeitszeiten variabel sind – und für diese Flexibilität bin ich unheimlich dankbar. Außerdem habe ich den Eindruck, dass ich im Homeoffice produktiver bin.

Wann die Heimatkarawane DIGITAL enden soll, haben wir noch nicht besprochen. Sobald das Skript fertiggestellt und die Rollen verteilt sind, dauern Produktion, Umsetzung und Nachbearbeitung des Hörspiels nochmal einige Wochen. Zu erwartende politische Lockerungen werden ja voraussichtlich in den kommenden Monaten wieder andere Abendgestaltungen wie z.B. Biergartenbesuche erlauben; sie könnten dann einigen Teilnehmenden den Anreiz zur Teilnahme nehmen. Bis dato habe ich jedoch den Eindruck, dass sämtliche Teilnehmenden auf verschiedenen Ebenen von dem Angebot profitieren. Hauptsächlich nehmen Menschen teil, die schon offline bei einer Karawanserei dabei waren. Erstmals haben jedoch auch solche, die außerhalb Baden-Württembergs leben, die Möglichkeit, sich zuzuschalten – die Inklusivität des Projektes hat sich hier also noch verstärkt. Allerdings müssen wir über den Videochat in erster Linie sprachlich kommunizieren, wohingegen während der analogen Begegnung Verständigung auf zahllosen anderen Kanälen geschieht. So fällt einer der eindrucklichsten Aspekte des Projektes, das Zusammentreffen mit Geflüchteten und deren Musik und Kunst vor Ort, (noch) weg. Im Gegensatz zu den „regulären“ Wochenenden sind bis dato nicht viele Teilnehmende mit Migrationshintergrund dabei, wodurch dieses Erfahrungsspektrum weniger präsent ist und wir nur sehr vereinzelt an den Integrationszielen des Projektes arbeiten können. Insofern stellt das Digitalangebot statt einer unvermittelten Weiterführung eher eine Erweiterung des Projektes um viele wertvolle Wirkmechanismen und Erkenntnisse dar.

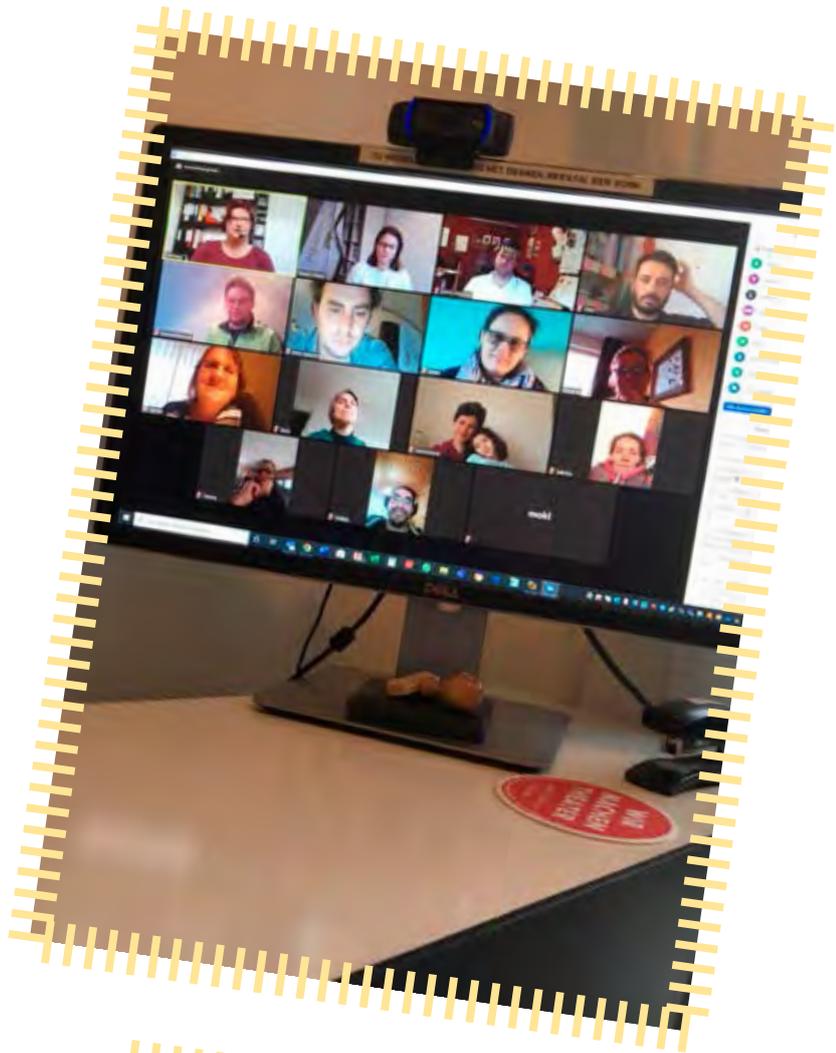
Der Zuspruch für die Heimatkarawane DIGITAL ist definitiv so groß, dass wir sie weiterführen werden, solange noch keine Veranstaltungen im analogen Raum stattfinden können. Wann, wo und wie die Abschlussveranstaltung, die Teilnehmende aus den sechs Projektgemeinden zusammenbringen soll, stattfinden wird, steht dagegen noch in den Sternen. Vielleicht ja digital?“

Nora ist zur Heimatkarawane DIGITAL dazugekommen, als das Skript bereits feststand. „Diese Art Leseprobe hat mir genau das Gefühl von Theater gegeben, das ich in der jetzigen Zeit so vermisst hatte. Dass wir gemeinsam künstlerisch tätig sein können, egal ob wir in Stuttgart oder Hayingen oder Hessen sind, finde ich total cool. Ich bleibe dabei!“

Zum Abschluss unterhalten wir drei uns über die mentalen Herausforderungen des Homeoffice. Wir alle hatten zunächst Schwierigkeiten, uns beim Arbeiten in der privaten und freizeithlichen Umgebung nicht zu sehr unter Druck zu setzen, weil die strukturgebenden Rituale und die soziale Kontrolle des Bürobetriebs fehlen. Inzwischen haben wir uns aber alle individuelle Struktur gegeben. Und nun hoffen wir, diese Schritt für Schritt wieder durch analoges Zusammenarbeiten ergänzen zu können.

Text: Nora Winker

Fotos: LABW



Das Schiff auf Kurs halten – von weither –

Naemi Zoe Keuler zwischen Telefon, Website und Videokonferenz

Anfang März bereitete sie noch ein großes LABW-Jubiläumfest vor, das im Juli stattfinden sollte – einige Wochen später berät sie von zu Hause Bühnen, die nicht wissen, ob sie im Juli ihre Miete bezahlen können: Die Präsidentin und Geschäftsführerin des LABW Naemi Zoe Keuler war in den letzten Wochen als Krisenmanagerin gefragt und hat erlebt, wie das, was morgens noch unvorstellbar schien, am Abend beschlossen war.

Am 28. April hat sie uns davon erzählt.



© Landeshauptstadt Stuttgart, Fotograf Jan Potente

Naemi, mit KW 11 (ab dem 09.03.) war plötzlich alles anders in der LABW-Geschäftsstelle. Lass die Leserinnen und Leser teilhaben: Inwieweit und wodurch hat sich innerhalb weniger Tage eine gewisse Gelassenheit im Umgang mit Covid-19 zur Dringlichkeit, die eigene Leben- und Arbeitsweise komplett umzustellen, geändert?

Wie vermutlich die meisten Menschen in Europa habe ich ein paar Tage gebraucht, um die Notwendigkeit eines „Shutdowns“ zu verstehen. Ich bin ein Kind der „Generation Y“, kenne die Welt überhaupt nicht ohne Krisen. Als Mensch mit gesundem Verstand habe ich die zunehmend panische Berichterstattungen also erstmal in Frage gestellt. Dann habe ich mich mit den wissenschaftlichen Berichten auseinandergesetzt und festgestellt, dass ich als Netzwerkerin für die Erkrankung und den Tod sehr vieler liebgewonnener Menschen und deren Familien verantwortlich sein könnte. Diese Verantwortung bin ich nicht bereit zu übernehmen und ich sehe nichts, was ich im Alltag und im Büro tue, als relevant genug an, dieses Risiko einzugehen.

An den nun folgenden Tagen hast Du das Telefon gefühlt nur noch aus der Hand gelegt, um schlafen zu gehen. Was war passiert?

Die getroffenen Maßnahmen hatten direkte Auswirkungen auf unsere eigene Arbeit im Verband wie auch für unsere über 620 Mitgliedsbühnen, deren Mitarbeitende sowie die vielen Künstler und Künstlerinnen, die als Freiberufliche an diesen Bühnen tätig sind. Vor allem benötigten alle eines: Informationen. Die Verunsicherung war enorm, die Veränderungen und Verordnungen wirkten sich sofort aus. Ich setzte als Erstes eine digitale Umfrage auf, denn innerhalb einer Woche war klar: Das wird eine finanzielle, kulturelle und soziale Katastrophe für die Amateurtheater – genauso wie für andere Vereine oder die professionellen Kulturhäuser. Ohne transparente, belegbare Daten können aber keine Argumentationen aufgebaut und Debatten geführt werden. Beispielsweise mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, die für die Fördermittel der Amateurtheater in Baden-Württemberg verantwortlich sind. Durch die gesamte Krise bis heute werden wir sehr gut von unseren Kollegen im MWK betreut und haben schon einige Hürden gemeinsam bewältigt.

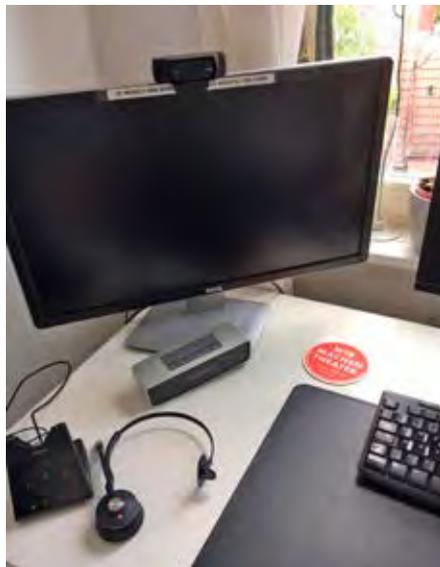
[>> Link >>
zu VEREIN\(T\) ZUSAMMEN](#)

LABW-Vizepräsident Marcus Joos und dir kam die Idee für eine Website, die alle wichtigen Informationen rund um die Auswirkungen der Coronakrise auf Vereine zusammenträgt. Das war die Geburtsstunde von www.vereintzusammen.info. Wie hilft diese Website gerade jetzt, aber auch in Zukunft, Vereinen aller Genres und Sparten?

In ihrer ersten Ansprache zu den behördlichen Maßnahmen zählte die Bundeskanzlerin viele Bereiche als relevant und dringend rettungswürdig auf – aber kein Wort von Vereinen und bürgerschaftlichem Engagement. Daher kamen wir auf das Wortspiel „verein(t) zusammen“. Das Zusammenklauben von Links und Informationen war für Millionen Vereinsverantwortliche nötig, aber total zeitintensiv. Ich hatte selbst bereits Hunderte von Emails und Telefonaten hinter mir. Also dachten wir uns: Warum nicht alle Vereinsarten auf eine Plattform bitten und dort Schwarmintelligenz nutzen? Das würde schneller Informationen zusammentragen, Best Practice-Beispiele könnten ein Licht auf das kreative bürgerschaftliche Engagement in Deutschland legen und zum Austausch anregen. Es war ein Versuch! Und tatsächlich wird die Seite jeden Tag von Menschen genutzt und wir bekommen viele Informationen zugesendet.

Inzwischen bist du mitsamt PC, Telefon, Ordnern und Unterlagen ins Homeoffice gezogen. Wie ergeht es Dir dort?

Meine Mitarbeitenden und ich arbeiten seit Jahren gelegentlich im Homeoffice, somit ist nur die Dauerhaftigkeit neu – und dass ich mein Esszimmer zum Büro umfunktioniert habe. Die Kommunikation hat sich auf digitale Konferenzen verlagert, was ich auch durch mein internationales Engagement gewohnt war – nur jetzt mehrmals täglich und mit unterschiedlichen Formaten. Ich bin froh darüber, dass wir vor einiger Zeit bereits die Übertragung unserer digitalen Unterlagen auf eine Cloud abgeschlossen haben und somit das Meiste von überall auf der Welt zugänglich ist. Nur sensible Daten sind noch stationär in der Geschäftsstelle verankert. Ich empfinde das Homeoffice an fast allen Tagen als konzentrierter, kann besser an einem Thema bleiben, mir den Tag nach meinem Frühaufsteher-Biorhythmus einteilen und spare mir die täglichen 90 Minuten An- und Abreise zum Büro. Die Kollegen fehlen mir, auch mal der gemeinsame Kaffee und Austausch. Mich nervt, dass die Weiterleitung des Telefons aus der Geschäftsstelle hakt. Aber ansonsten fühle ich mich wirklich wohl – außer, dass ich am Schreibtisch oder auf dem Sofa essen muss.



Welche LABW-Aktivitäten haben sich für Dich und Dein Geschäftsstellenteam bis auf weiteres ins Digitale verlagert?

So gut wie alle. Unsere Fortbildungen und Projekte sind abgesagt oder verschoben. Dafür explodieren der Beratungsbedarf und die Fördermittelverwaltung. Auch die Öffentlichkeitsarbeit und die kulturpolitische Kommunikation benötigen einen neuen Fokus. „Frei“ gewordene Zeit können wir mit dem, was über die letzten Monate liegen geblieben ist, sehr gut auffüllen. Zum Beispiel setzen wir derzeit eine neue Website auf. Außerdem veranstalten wir online Formate wie „Heimatkarawane DIGITAL“ oder „Freilichttheater in der Krise“ o.Ä. Wir sind überzeugt davon, dass man diese digitalen Chancen nutzen und sich weiterentwickeln sollte. Aber natürlich freuen wir uns auch darauf, eines Tages wieder unsere Fortbildungen live anbieten zu können.

Stand 29. April 2020: Die Jubiläumsfeierlichkeiten zum 100. Bestehen des LABW sind zunächst einmal abgesagt, die Geschäftsstelle steht leer, die gesamten Fortbildungen sind auf den Herbst oder nächstes Jahr verschoben. Welchen Kurs hat der LABW samt seiner ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden gerade eingeschlagen und – ist schon Land in Sicht?

Wir tun das, was wir immer tun und in dem wir alle sehr gut sind: Wir helfen und ermöglichen, wo es in unserer Macht steht. Das bedeutet, dass wir uns aktuell auf die Hilfen für Amateurtheater konzentrieren, sei es, um Lösungen für die finanzielle und kulturelle Katastrophe zu finden, sei es durch Appelle an die Politik oder durch direkten Austausch. Wir sammeln Daten, evaluieren, kommunizieren und „machen unsere Hausaufgaben“. Weder stecken wir den Kopf in den Sand noch laufen wir irgendwelchen Weltuntergangsszenarien hinterher. Wir treffen positive, aber auch unliebsame Entscheidungen. Wir suchen Fürsprecher für unser Anliegen. So ist das im Krisenmanagement. Wir segeln an einer Küste entlang. Das heißt: Land ist auf Backbord, an manchen Tagen ist die See ganz schön rau, es hagelt und stürmt. Aber wenn wir noch ein bisschen Ausdauer und Mut haben, erreichen wir den Hafen.

Text: Christina Neidenbach
Fotos: Naemi Zoe Keuler

Ausgebremst

Angela Brock

Angela Brock, ehemals Bundesfreiwillige der LABW-Geschäftsstelle, unterstützt den LABW mittlerweile ehrenamtlich in den Bereichen Seniorentheater, Fortbildungen und Schultheater. Diesen Text verfasste sie am 23. März 2020.



Normalerweise ist Dienstag kein Arbeitstag für mich, aber vor 14 Tagen mache ich mich voller Elan und vieler kreativer Ideen im Kopf auf den Weg zur Geschäftsstelle nach Untertürkheim. Meine vor kurzem begonnene Arbeit an einer Broschüre soll möglichst bald fertig werden. Beim fröhlichen „Tschüss“ nach Feierabend denke ich „Morgen ist auch noch ein Tag, da geht es weiter“ und ahne noch nicht, dass dies der letzte Arbeitstag – für wie lange? – sein wird.

Vom nächsten Tag an bleibe ich zuhause. Die Sonne scheint, es ist warm – warum nicht auf dem Balkon sitzen und endlich den Stapel der ungelesenen Bücher in Angriff nehmen? Das erste Buch, das ich im Bücher-schrank entdecke, ist ein Geschenk zum Eintritt ins Rentenalter, das ich bisher noch nie gelesen habe: „Wenn das Wochenende 7 Tage hat“. Der Titel klingt, als ob das Buch jetzt hilfreich sein könnte, denn das ist es, was ich gerade empfinde: Jeder Tag ist wie Wochenende, aufstehen wann man will, keine Termine, nur Freizeitaktivitäten. Ich blättere nur kurz hinein, schnell ist mir klar, das passt immer noch nicht zu mir und ist nicht, was ich suche.

Zum Glück gibt es noch genug wirklich spannende Lektüre. So schaffe ich in kurzer Zeit mehrere Bücher hintereinander. Gut, dass viele Lesen macht auch manchmal müde, dann gönne ich mir ein kleines Nickerchen in der wärmenden Sonne. Ab und zu ärgere ich mich noch, dass ich nicht mit meiner begonnen Arbeit weitermachen kann, die Ideen, die mir immer wieder plötzlich in den Sinn kommen, nicht umsetzen und ausprobieren kann. Und die lieben Kollegen von der Geschäftsstelle, die vermisse ich auch.

Samstag wird dann auch noch ein kompletter grauer Regentag, das macht die Stimmung nicht besser. Über die LABW-WhatsApp-Gruppe werde ich aber weiterhin informiert, bekomme mit, was unsere Mitgliedsbühnen so alles bewegt, wie die Ministerien reagieren, woran die Kollegen im Homeoffice arbeiten, fühle mich irgendwie noch dazugehörig. Plötzlich entdecke ich meine vielen „Puppenfreunde“, um die ich mich schon lange nicht mehr gekümmert habe. Der Zwangsaufenthalt zuhause ist die Gelegenheit, ihnen etwas Aufmerksamkeit zu schenken. So beginnen auf einmal meine kleinen grauen Zellen eifrig, sich zu rühren, und ich weiß, was ich in den nächsten Tagen (Wochen, Monaten?) noch tun werde. Denn einige der plüschigen Mitbewohner haben etwas zu sagen, durchaus auch zum Thema Corona. Da fange ich doch gleich mal an!



Angelas Kommentar zu den Fotos:

„Das sind ein paar Fotos aus meiner derzeitigen Welt. Arbeit am Bildschirm, viel lesen, und das Lesen endet dann irgendwann mit einem Nickerchen.“

Auf den Fotos Gisi Reimann, die mir die Zeit vertreibt.“



Vier Wochen später (23. April):

Es ist jetzt gut vier Wochen her, dass ich das erste Mal berichtete, wie es mir alleine zuhause im Homeoffice so geht, und womit ich mir die Zeit vertreibe. Gerade habe ich meinen Text nochmals gelesen und bin überrascht, wie anders als zu diesem Zeitpunkt gedacht sich die Tage bzw. Wochen danach doch gestaltet haben. Was wollte ich nicht endlich alles wieder einmal anpacken, und was ist wirklich daraus geworden – oder auch nicht!

Da sind zum Beispiel Gisi und Gerd Reimann, die schon ab und zu anderen Seniorinnen und Senioren aus ihrem Alltag erzählen durften (und dann danach sehr oft hören konnten: „Das war wie bei uns zuhause“). Gisi, die aktive, unternehmungslustige Seniorin im pinkfarbenen Jogginganzug, bereit für ihre Nordic Walking-Gruppe, und der eher schweigsame Gerd, der am liebsten mit seinen Freunden („den Jungs“, wie er sagt) bei einem Bierchen Fußball schaut und zuhause am liebsten nur ruhig sitzen will.

Mein Gedanke zu Beginn der Ausgangsbeschränkungen, dass die beiden jetzt vielleicht auch einiges zu sagen hätten, hat sich bisher nicht bestätigt. Denn durch die Zwangspause zuhause wurde die agile Gisi ziemlich ausgebremst und der ruhige Gerd wurde nur noch etwas anlehnungsbedürftiger. Streitgespräche zwischen den beiden habe ich lange nicht gehört.

Dann ist da auch noch die Schildkröte Nurmi, die bisher auch keine Gelegenheit ausgelassen hat, mich (fast wie ein zweites Ich) darauf hinzuweisen, dass man nicht ständig aktiv sein muss und nicht mit weisen Ratschlägen wie „In der Ruhe liegt die Kraft“ sparte. Auch sie weiß im Augenblick nicht mehr so recht, was sie zu dieser seltsamen Zeit sagen soll. Nur, dass sie ja sowieso immer Homeoffice macht, da sie ja ihr Haus überall mitnehmen kann.

Jetzt nach mehr als vier Wochen zu Hause kann ich also sagen, dass ich zumindest mit meinen „Puppenfreunden“ nicht erreicht habe, was ich mir vorgenommen hatte: Wir haben uns nichts zu sagen, nicht mal streiten können wir im Augenblick. Dann allerdings vor ein paar Tagen waren plötzlich wieder Texte, Reime in meinem Sinn; ohne viel nachdenken zu müssen, zwischen irgendwelchen anderen Tätigkeiten; manchmal mitten in der Nacht. Und so bin ich jetzt völlig unerwartet – dank Corona – wieder beim Schreiben angekommen.

Text und Fotos: Angela Brock

Corona-Zeiten – Sonntagnachmittag 19.4.2020

Den inn'ren Schweinehund besiegt,
der gern faul in der Sonne liegt,
mich heute endlich aufgerafft
den Weg hinaus zum Wald geschafft:
Fast zärtlich streichelt mich die Luft,
dazu ein herrlich frischer Duft,
silbriger Schein durch Bäume bricht.
Andere Menschen treff ich nicht.
Der Himmel blau, die Luft ganz klar,
mir scheint, dass es sonst anders war.

Oder bin ich es: die in dieser Zeit
sich auch an Kleinigkeiten freut,
die Dinge sieht und viel entdeckt,
was sonst im Alltagstrott versteckt,
statt Autolärm den Vögeln lauscht,
dem Wind der in den Bäumen rauscht,
Bienen, Hummeln, Käfer sieht
und deutlich spürt den Unterschied,
den Gegensatz zu vorigen Jahren
wo andre Dinge wichtig waren,
dass kaum noch Zeit zum Trödeln übrig
die sich nun wünscht, dass hoffentlich
nach dieser merkwürdigen Zeit
in ihrem Sinne haften bleibt:

„Man muss nicht nur durchs Leben rennen,
man kann sich auch mal Pausen gönnen,
sich freuen wie die Natur erwacht,
vielfältiges Farbenspiel entfacht,
am blauen Himmel – streifenfrei,
an tierisch, bunter Krabbelei,
an feinstaubfreier Atemluft,
an Blumenwiesen voller Duft“.

Vielleicht bleibt mehr Gelassenheit
nach dieser pausenreichen Zeit,
so dass, wenn diese endlich endet,
manches sich zum Besseren wendet!

Homeoffice! Sweet Homeoffice?

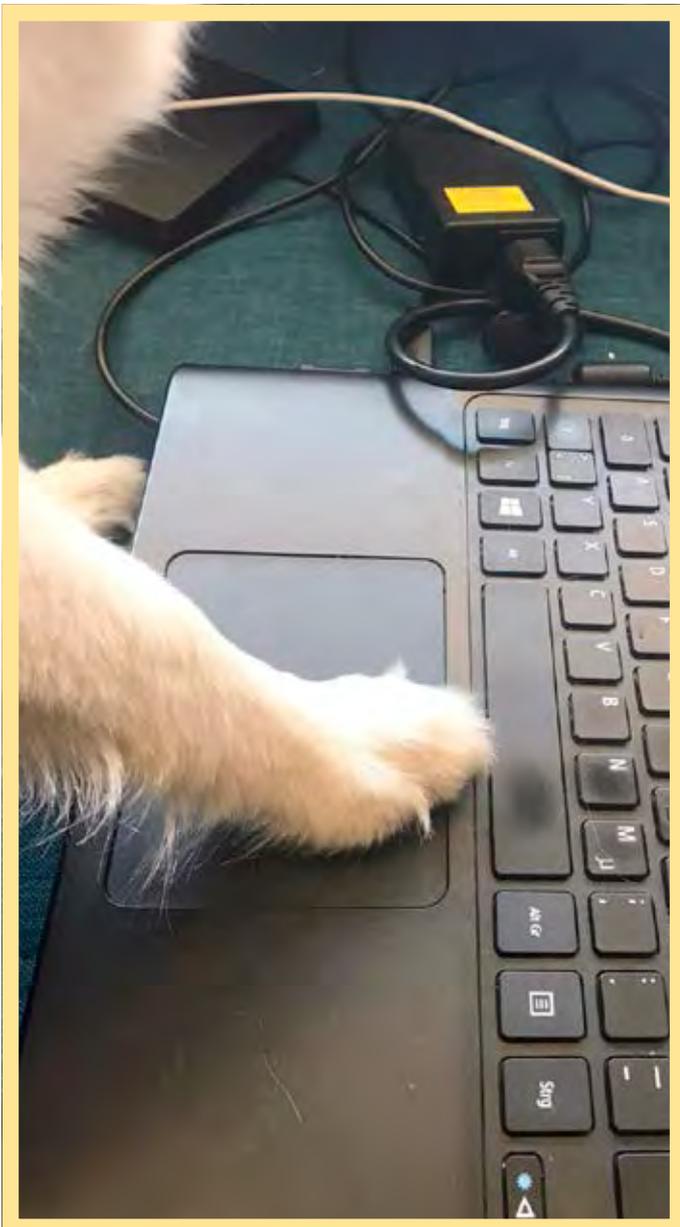
Christina Neidenbach

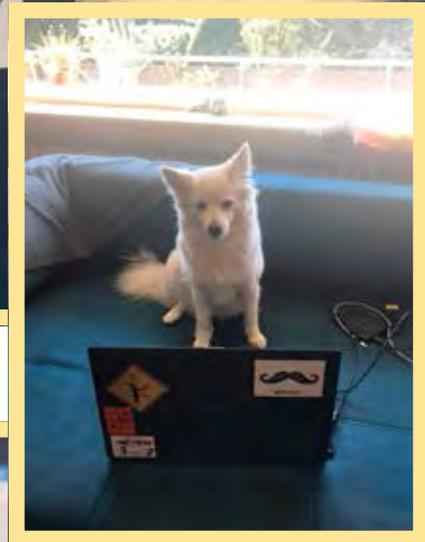
Christina Neidenbach arbeitet seit 2015 als Referentin für Fortbildungs- und Büromanagement für den LABW. Sie wohnt in Stuttgart-Untertürkheim.

Im April 2019 ist etwas sehr Praktisches passiert: Mein Arbeitgeber ist auf der Suche nach einer größeren Geschäftsstelle ins Lindenschulviertel in Stuttgart-Untertürkheim gezogen. Plötzlich befindet sich mein Arbeitsplatz also lediglich zehn Minuten Fußweg von meiner Wohnung entfernt. Während meine Kollegen in Bus, Bahn, Auto oder auf dem Fahrrad sitzen und Anfahrten von bis einer Stunde in Kauf nehmen müssen, kann ich mich in meiner Untertürkheimer Bettstatt noch einmal umdrehen und gemütlich zu Ende träumen. Kurioserweise bin ich seit diesem Umzug meistens die Letzte im Büro.

Nur elf Monate später kommt mir mein Arbeitsplatz sogar noch näher: Er zieht in mein Wohnzimmer! Ob ich diesen Umstand ebenso praktisch finde? Dessen bin ich mir selbst nach beinahe acht Wochen (Stand 11.05.2020) immer noch nicht sicher.

Sich in einer nicht sonderlich geräumigen Stadtwohnung mit zwei- bis vierbeinigen Mitbewohnern seinen ungestörten Raum zu schaffen, ist eine große Herausforderung, der sich derzeit wohl die meisten von uns stellen müssen. Es vergehen Wochen, bis ich meinen Arbeitsplatz in den frisch entrümpelten und renovierten Erker verlegen kann. Bis dahin steht mein Laptop auf dem Esstisch, das Licht ist schlecht, bei den vielen Videokonferenzen mit Kollegen und Kooperationspartnern sehe ich aus als hätte ich Gelbsucht, ständig will jemand etwas von mir (OK, das ist im Büro eigentlich auch nicht anders), ich werde also permanent abgelenkt – und lasse mich, zugegeben, zu oft auch ganz gerne ablenken.



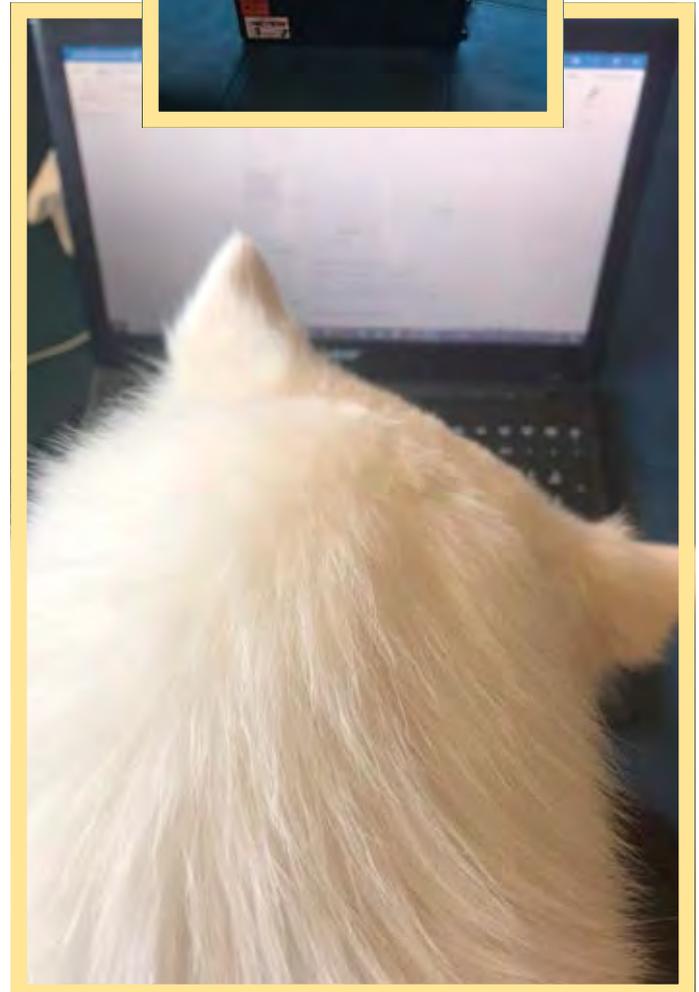


Nicht nur ich habe meinen natürlichen Arbeitsraum verloren, auch unsere Bürohündin Coco muss sich von einem Tag auf den anderen umstellen. Aus Office-Dog wird Homeoffice-Dog – für Coco ein sehr unbefriedigender Zustand. Sie ist es gewohnt, zwischen ihren Ruhephasen mit Berta im großen Workshopraum Ball zu spielen, mit Naemi neue Tricks zu üben, mit Untermieter Matthäus zu kuscheln, von Raffi verscheucht zu werden, den nervenstarken Postboten anzubellen und – das Beste von allem – mit Bürohund Mio aus dem Erdgeschoss (Dölde-Verlag) wild durch alle Räume und über den Innenhof zu jagen. Den lieben langen Tag, bis auf ein paar Spaziergänge, zu Hause zu bleiben: langweilig. Äußerst langweilig.

In meiner neuen Arbeitsstätte, dem Erker, ist es hell und ruhig, ich kann die Tür hinter mir schließen, das WLAN-Netz scheint besser zu sein, der Kühlschrank und die Kaffeemaschine befinden sich in unmittelbarer Reichweite: So lässt sich's arbeiten! Der Organisation unserer Herbstfortbildungen steht – natürlich auch aufgrund neuer, begünstigender Verordnungen und Lockerungen – nichts mehr im Wege.

Es bleibt der eine große Wermutstropfen: Den direkten Kontakt zu meinen lieben Kollegen, denen ich z.T. seit Anfang März nicht mehr gegenüberstanden bin, kann keine Video-Konferenz ersetzen. Coco denkt ganz genauso. Wir vermissen euch. Schmerzlich.

*Text: Christina Neidenbach
Fotos: Katinka Ulmer*



Erinnerungen an Gerhart Kraner



Mit Gerhart Kraner, der am 26. April nach langer Krankheit im Alter von 78 Jahren verstarb, haben wir einen großen Theatermenschen verloren. Eine kreative, talentierte, leidenschaftliche, gesellige, meinungsstarke Persönlichkeit. Einen Künstler, dessen Lebensthemen, geboren während des Zweiten Weltkrieges und aufgewachsen in der DDR, Frieden und Freiheit waren.

Von 1984 bis 2013 war Gerhart Kraner Künstlerischer Leiter des Landesverbandes Amateurtheater Baden-Württemberg e.V. Als Theaterschaffender, der in vielen Bereichen der künstlerischen und technischen Praxis bewandert war, waren seine Hauptanliegen die Professionalisierung und Ausdifferenzierung des Fortbildungsprogrammes des Verbandes. So hat er für eine nachhaltige Qualitätssteigerung im baden-württembergischen Amateurtheater gesorgt.

Wie passend also, dass eine seiner letzten und bleibendsten Handlungen als Künstlerischer Leiter sein Beitrag zur Einrichtung des Landesamateurtheaterpreises „LAMATHEA“ in den 2010er-Jahren war, in seiner Mitwirkung im gleichnamigen Arbeitskreis und gemeinsam mit Engagierten rund um den heutigen Ehrenpräsidenten Rolf Wenhardt. Mit der eigens von Gerhart Kraner entworfenen LAMATHEA-Statue wurden seither Ensembles im ganzen Bundesland ausgezeichnet. Zu seinem Rückzug aus der Verbandsarbeit 2013 wurde er zum Ehren-



mitglied des Landesverbandes Amateurtheater Baden-Württemberg e.V. ernannt.

Sehr früh hat der Bildende Künstler Kraner Theater interdisziplinär begriffen: So wie er, von Beruf Lehrer, höchsten Wert auf die theatrale Ausbildung der Spielenden legte, gingen audiovisuelle Medien in seinen Inszenierungen Hand in Hand mit dem körperlichen Schauspiel. Auch damit hat er zahlreiche Gruppen und Theaterschaffende in Baden-Württemberg sowie den Verband als solches geprägt. Der friedensstiftende und künstlerisch inspirierende internationale, interkulturelle Dialog hatte für ihn einen besonders hohen Stellenwert. Tief beeindruckt vom Besuch eines internationalen Theaterfestivals in Yokohama 1984 und der fruchtbaren künstlerischen Kooperation mit Theaterschaffenden aus dem ukrainischen Odessa, rief er 1992 das Internationale Theaterfestival in seinem Wohnort Donzdorf ins Leben.

Gerhart Kraners künstlerisches Arbeiten hinterlässt prägende, bleibende Spuren. Die zahllosen Menschen, die er mit seinem Wirken und Wesen bewegt und berührt hat, behalten ihn in wertschätzender, dankbarer Erinnerung.

*Für den Landesverband Amateurtheater
Baden-Württemberg e.V.
das Geschäftsführende Präsidium
(Naemi Zoe Keuler, Marcus Joos,
Michaela Zimmer)*

Gerhart Kraner, Theatermensch, Künstler, Kunsterzieher, Freund. Er war eine herausragende Persönlichkeit in der Theaterszene, nicht nur in Baden-Württemberg.

Seine Idee, eigentlich seine Berufung, niveaivolles Amateurtheater im ländlichen Raum zu bieten, hat er wirkungsvoll umgesetzt. Er gründete das „Aktionstheater Donzdorf“, und konnte damit seine Ideen verwirklichen, es wurde ein Erfolgsmodell. Das Aktionstheater wurde zur Institution, nicht nur im baden-württembergischen Amateurtheater.

Als Künstlerischer Leiter des Landesverbandes war er mir ab 1984 über viele Jahre ein kreativer und zuverlässiger Wegbegleiter. Die Schulungsarbeit lag ihm besonders am Herzen. Systematisch baute er sie aus. Ihm war es zu verdanken, dass Baden-Württemberg das umfangreichste Schulungsangebot aller Landesverbände hatte. Als Kursleiter hat er fast einer ganzen Generation das nötige Handwerkszeug für gutes Amateurtheater vermittelt. Im Zuge der Auslandsverbindungen des Verbandes ergab sich 1989 für das Aktionstheater die Möglichkeit, mit dem Stück „Mehr als Alles“ an einem internationalen Theaterfestival in Yokohama in Japan teilzunehmen sowie Land und Leute kennen zu lernen. Dazu konnten freundschaftliche Bande mit der Gruppe „Poesie und Drama“ aus Odessa geknüpft werden, die später in gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Projekten vertieft wurden. Gerhart hatte die Idee, solche internationalen Amateurtheatertage auch in Donzdorf zu veranstalten, und so wurden erstmals 1992 gemeinsam mit dem Landesverband die „Internationalen Donzdorfer Theatertage“ abgehalten, mit ihm als künstlerischen Leiter.

Auch als Maler und Grafiker war er erfolgreich. Einige Bilder zieren die Räume meines Hauses. Zu meiner Verabschiedung 2004 überreichte er mir ein überlebensgroßes Porträt. Wenn ich manchmal dieses Bild betrachte, meine ich, seine Stimme am Telefon zu hören, „Grüß Gott Helmut, hier ist der Gerhart“. Ich werde ihn in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten.

*Helmut Kuhn,
Ehrenpräsident des Landesverbandes
Amateurtheater Baden-Württemberg e.V.*

*Es weht der Wind ein Blatt vom Baum,
von vielen Blättern eines,
dies eine Blatt, man merkt es kaum,
denn eines ist ja keines.
Doch dieses Blatt allein,
war Teil von uns'rem Leben,
darum wird dieses Blatt allein
uns immer wieder fehlen.*

(unbekannt, oft Rainer Maria Rilke zugeschrieben)

Ich bin dankbar und froh darüber, dass ich über drei Jahrzehnte mit Gerhart Kraner zusammenarbeiten und ihn als vielschichtigen Mensch kennenlernen durfte. Er hat mich in meiner Arbeit für den Landesverband inspiriert und motiviert. Bei der Umstrukturierung des LABW in der Zeit von 2011 bis 2013 und auch bei der Konzeption von LAMATHEA hat er sich prägend und entscheidend mit eingebracht. Dafür war und bin ich ihm sehr dankbar.

Als Persönlichkeit war Gerhart kritisch, hat hart in der Sache diskutiert, aber war nie persönlich verletzend oder nachtragend. Auch war er ein sehr geselliger Mensch. Gerne erinnere ich mich an gemeinsame Stunden und Nächte, als wir bei einem guten Glas Wein zusammengesessen haben. Highlights und mir noch gut in Erinnerung sind z.B. die Feiern zu seinem 70. und 75. Geburtstag.

Mir, der in Bildender Kunst wenig Kenntnisse hatte und unerfahren war, hat Gerhart wertvolle künstlerische Ein- und Ausblicke gezeigt. Dank seiner Großzügigkeit bin ich in der glücklichen Lage, dass mehrere seiner Bilder meine Wohnung verschönern und so sein Andenken bewahren.

*Rolf Wenhardt,
Ehrenpräsident des Landesverbandes
Amateurtheater Baden-Württemberg e.V.*



Angela Brock

ist Programmierin im Ruhestand, unterstützte die Arbeit der LABW-Geschäftsstelle bis April 2019 als Bundesfreiwillige Kultur und engagiert sich seither ehrenamtlich im LABW, u.a. für den Arbeitskreis Senioertheater. In ihrer Freizeit ist sie Lesepatin, steht im Improvisationstheater und als Poetry Slammerin auf der Bühne, spielt im Seniorenensemble „Die 5te Jahreszeit“ am JES Stuttgart sowie im Naturtheater Renningen.



Marcus Joos

spielt seit 1996 beim Amateurtheater „Die Koralle“ Bruchsal Theater. Seit 2007 ist er im LABW im Künstlerischen Beirat. Seit 2013 ist er Künstlerischer Leiter und Vizepräsident des LABW.



Naemi Zoe Keuler

hat einen Magister in Germanistik und Linguistik. Nach dem Studium arbeitete sie als freie Regisseurin und Theaterpädagogin. Von 2009 bis 2016 war sie Künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin des soziokulturellen Zentrums Kulturkabinett e.V. in Stuttgart. Im LABW engagiert sie sich seit 2006, ist seit 2013 ehrenamtliche Präsidentin des Verbandes sowie seit 2016 zusätzlich die Geschäftsführerin des LABW.



Christina Neidenbach

ist selbst begeisterte Amateurschauspielerin und stand in den letzten 20 Jahren im Rahmen zahlreicher Inszenierungen u.a. in englischer Sprache auf Bühnen in Stuttgart und Freiburg. Sie ist die Fortbildungsreferentin des LABW.



Jürgen von Bülow

ist Schriftsteller, Theaterregisseur und Dozent. Für den LABW ist er seit 2010 als Referent tätig, engagiert sich im Arbeitskreis Mundart und schreibt regelmäßig für Schau.Spiel. In der Rubrik „Theatermacher erzählen“ trifft er Theatermenschen aus ganz Baden-Württemberg (und darüber hinaus), um mit ihnen über Erfahrungen, Ideen und Herangehensweisen ihrer Theaterarbeit zu sprechen.



Nora Winker

absolviert derzeit ihr FSJ Kultur beim LABW. Zu ihren Aufgaben gehören die Mitgliederpflege, das Bearbeiten von Ehrungsanträgen sowie die Betreuung der Social-Media-Auftritte des LABW. Sie stand während ihrer Schulzeit schon viele Male auf verschiedenen Amateurtheaterbühnen.



Raphael Wohlfahrt

studierte englischsprachige Literatur- und Kulturwissenschaften (M.A.) und arbeitet seit Juli 2017 als Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Projektleiter LAMATHEA in der LABW-Geschäftsstelle. Als Künstlerischer Leiter und Spieler seiner Heimatbühne Aktionstheater Donzdorf e.V. steht er auf und hinter der Bühne und organisiert das Internationale Theaterfestival in Donzdorf mit.

In den Artikeln der Porträts der Bühnen und freischaffenden Künstler_innen haben wir auf deren Webauftritte verlinkt.

Für die dortigen Inhalte übernehmen wir keinerlei Haftung.

Liebe Leserinnen und Leser, von der Andersartigkeit der Kommunikation des LABW während der Pandemie haben sie in diesem Magazin bereits vielfach gelesen, von ZOOM-Konferenzen über Rundmails, neue Websites und glühende Telefondröhte. Wie poetisch und Hoffnung spendend ist es, dass wir uns in dieser ungekannten Zeit, für die wir zunächst gar keine Worte hatten, offenkundig so nach Kommunikation gesehnt haben? Danach, seine Sorgen aussprechen, sie zeigen zu dürfen und dabei gehört zu werden. Wir hoffen, diesem Wunsch mit dieser Ausgabe nachgekommen zu sein. Melden Sie sich bei uns, bleiben wir in Kontakt. Und lassen Sie uns mit dem Bild, das Maximilian Tüg von den Volksschauspielen Ötigheim in seinem Interview bemühte, in die nächsten Wochen und Monate gehen – dass wir in dieser Zeit als Gemeinschaft der Amateurtheater enger zusammengedrückt sind. Distant Socializing statt Social Distancing.

Naemi Zoe Keuler und Raphael Wohlfahrt

Nützliche Kontaktadressen

Geschäftsstelle LABW

E-Mail: naemi.keuler@amateurtheater-bw.de

GEMA für Amateurtheater

Zentrales Kundencenter
GEMA, 11506 Berlin
Telefon: 030 58858999
www.gema.de

Versicherungen

Bund Deutscher Amateurtheater
Steffen Hirsch
Lützowplatz 9
10785 Berlin
Telefon: 030 2639859-15
E-Mail: hirsch@bdat.info

Steuertipps für Vereine

Zinger & Leicht Steuerberatung
Rainer Zinger
Telefon: 07144 8474-0
E-Mail:
rainer.zinger@zinger-leicht.de

Vereinsrecht & Urheberrecht

Urheber- und Medienrecht
Dr. Christina Blanken
Telefon: +49 7121 9202 73
E-Mail:
c.blanken@voelker-gruppe.de
Rechtsfragen bitte immer zuerst an die Geschäftsstelle richten.
Es besteht ein Solidaritätsfonds für Erstberatungen durch Anwälte über den BDAT.

Kostümverleih

Naturtheater Heidenheim
Telefon: 07321 925530
Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr von 14 bis 18 Uhr
Naturtheater Reutlingen
Telefon: 07121 25321
Öffnungszeiten:
Mi 14.30 bis 18 Uhr

Spezialist*innen für
Entfaltung und Kompetenz
durch Theater



BERATUNG

- Landesweite Beratungsstelle für Theaterpädagogik
- Workshops für Schultheater, Amateurbühnen u. v. m.



AUS- UND WEITERBILDUNG

- Theaterpädagogische Grundausbildung
- Kurzworkshops »Montagsreihe«
- Jährliches Workshopfestival Werkstatt.Theater



BIBLIOTHEK

- großes Stückarchiv, breit gefächerte Fachbibliothek
- Onlinekatalog & Fernleihe, Beratung vor Ort

Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg e. V. (TSB)
Bienenstraße 5 • 69117 Heidelberg • Tel. 06221 27857
info@theaterberatung-bw.de • www.theaterberatung-bw.de



LAKS

Landesarbeitsgemeinschaft der
Kulturinitiativen und Soziokulturellen
Zentren in Baden-Württemberg e.V.

Wir öffnen Räume

Wir geben Impulse

Wir sind offen

Wir sind grenzenlos

Wir mischen uns ein

Wir haben Visionen

Wir machen Kultur

LAKS BW e.V.

Wir fördern Soziokultur in Baden-Württemberg.

LAKS Baden-Württemberg e.V.
Alte Schleichhof 11 • 76131 Karlsruhe
Telefon 0721 - 47 04 19 09 • Telefax 0721 - 47 04 19 11
soziokultur@laks-bw.de • www.laks-bw.de

DER NEUE HIT FÜRS FREILICHTTHEATER!

Eine Komödie von den Erfolgsautoren Eric Toledano und Olivier Nakache
in einer Bühnenfassung von Stephan Eckel

Das LEBEN ist ein FEST

Nach dem Riesenerfolg von ZIEMLICH BESTE FREUNDE präsentieren die Regisseure und Drehbuchautoren Eric Toledano und Olivier Nakache ein weiteres Mal eine großartige französische Gesellschaftskomödie voller Herz und Humor, unvorhergesehener Wendungen und schreiend komischer Momente!

Kann einem Hochzeitsplaner etwas Schlimmeres passieren als ein verdorbenes Buffet, eine Hochzeitsgesellschaft, die im Stau steht, ein Fotograf, der sich daneben benimmt, eine Band, die kurzfristig absagt, und ein Team, das wegen einer Lebensmittelvergiftung ausfällt? Wenn dann noch die eigene Frau die Scheidung will und der Schwager in der Braut die große Liebe seines Lebens erkennt, ist das Chaos perfekt!

Sprechtheater / Komödie
1 Dekoration
Besetzung: 5D, 10H
+ Statisten + Band
Mehrfachbesetzung ist möglich

Ahn & Simrock Bühnen-
und Musikverlag
Deichstraße 9, D-20459 Hamburg
Tel.: 0049 (0) 40 – 300 66 780
Fax.: 0049 (0) 40 – 300 66 789
as@ahnundsimrockverlag.de
www.ahnundsimrockverlag.de

